

Antonia Leugers

„WEIL DOCH EINMAL BLUT FLIESSEN MUSS, BEVOR WIEDER
ORDNUNG KOMMT“

Erzbischof Faulhabers Krisendeutung in seinem Tagebuch 1918/19

Einleitung

„Es sei gar nicht so schlimm“, tröstete der 28-jährige Sekretär Alfons Ammer den Münchner Erzbischof am 13. November 1918, „die Kirche würde dann geistig um so freier werden. Die Regierung sei auch nicht so schlimm [...]“.¹ Michael von Faulhaber notierte Ammers moderate Lagebeurteilung nach der Revolution verwundert in sein Tagebuch, denn die Nacht vom 7. auf den 8. November hatte der 49-jährige Faulhaber sogar als die „schrecklichste Nacht meines Lebens“² gewertet. Am nächsten Tag versuchte er seinen Zustand näher zu umschreiben: „Es ist mir nun immer, als ob man mir mit einem Prügel auf den Kopf geschlagen hätte, und das Herzklopfen [...] ist nicht besser geworden.“³ Noch am 10. November hatte er nachts „keine halbe Stunde geschlafen“ und „seit drei Tagen nichts mehr richtig gegessen. [...] Es ist mir immer, als ginge ich über ein Brett, das über einen Abgrund gelegt und

¹ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. Erzbischöfliches Archiv München [EAM], Nachlass [NL] Faulhaber, 10003. Da die Tagebücher Faulhabers im Original eingesehen wurden, erfolgt die Zitierung ohne Seitenangaben, die erst bei den Digitalisaten mit Paginierung nach der Installierung neuester technischer Ausstattung im Archiv vereinheitlicht sein werden. Meine Transkriptionen der stenographischen Notizen Faulhabers werde ich bei möglicherweise irrtümlicher Übertragung in der 2. Auflage korrigieren. Gleiches gilt für meinen zweiten Beitrag in diesem Band.

² Aufzeichnung Faulhabers, 7.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

³ Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

schwankt.⁴⁴ Er kam nicht zur Ruhe. Die am 11. November bekannt gegebenen Waffenstillstandsbedingungen wirkten auf den Feldpropst der bayerischen Armee „wie ein Hammerschlag auf den Kopf.“⁴⁵ Und nun wollte ihn dieser Sekretär ausgerechnet damit trösten, dass alles nicht so schlimm sei! Faulhaber hingegen fühlte sich brutal verletzt und ohne festen Boden unter den Füßen.

Als im November 1918 in München die Revolution ausbrach, leitete Erzbischof Michael von Faulhaber erst seit 18 Monaten die Geschicke der Erzdiözese München und Freising. Er war nach sechs Jahren im Bischofsamt in Speyer zum Nachfolger Franz von Bettingers ernannt worden. Mit Faulhaber, der 1913 von König Ludwig III. in den persönlichen Adelsstand erhoben worden war, trat ein Mann an die Spitze des Erzbistums, der nicht nur überzeugter Monarchist war, sondern bei seinem Auftreten selbst den Eindruck eines Fürsterzbischofs erweckte. Als drittes von sieben Kindern eines Bäckers und Landwirts im unterfränkischen Klosterheidenfeld geboren, hatte er als hochbegabter Gymnasiast und Theologiestudent nach seiner Priesterweihe und Kaplanszeit die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen. Gekrönt wurde sein Werk nach Forschungsaufenthalten in Rom und im „Heiligen Land“ mit der Ernennung zum ordentlichen Professor für Altes Testament an der Universität Straßburg, wo er von 1903 bis 1911 lehrte. Während der folgenden Speyerer Amtszeit wurde Faulhaber, der ehemalige Einjährig-Freiwillige des Königlichen Bayerischen 9. Infanterie-Regiments, zum Feldpropst der bayerischen Armee ernannt und lernte auf Frontbesuchen die Lage der Soldaten aus eigener Anschauung kennen.

⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 10.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Michael Kardinal Faulhaber, *Autobiographie*. 1944 (Manuskript). Archiv des Erzbistums München und Freising [AEM]. Dokumentation Personen. 4401/4, S. 469: „Die Waffenstillstandsbedingungen wirkten auf jeden, der Augen hatte zu sehen, wie Hammerschläge.“

In diversen wissenschaftlichen Publikationen,⁶ die sich mit Leben und Werk des Münchner Erzbischofs befassen, fand die Revolutions- und Rätezeit bereits ihren Niederschlag auf der Basis von edierten⁷ und noch nicht edierten Akten sowie anhand der autobiographischen Aufzeichnungen aus dem Nachlass Faulhaber.⁸ Ein gespanntes Interesse galt seit Jahrzehnten

⁶ Grundlegend zu Person und Wirken: *Kardinal Michael von Faulhaber 1869-1952. Eine Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Stadtarchivs München zum 50. Todestag* (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns Nr. 44), München 2002 [= Faulhaber. Ausstellungskatalog]. Walter Ziegler, Kardinal Faulhaber im Meinungsstreit. Vorwürfe, Kritik, Verehrung, Bewunderung, in: ebd., S. 64-93; Bernhard Grau, Der Erzbischof zur Zeit der Weimarer Republik, in: ebd., S. 165-169; ders., Unter Republikanern und Republikfeinden, in: ebd., S. 176-195; Peter Pfister (Hg.), *Michael Kardinal von Faulhaber (1869-1952). Beiträge zum 50. Todestag und zur Öffnung des Kardinal-Faulhaber-Archivs*, München 2002; Ludwig Volk, *Der Bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930-1934*, Mainz 1965.

⁷ Akteneditionen: Ludwig Volk (Bearb.), *Akten Kardinal Michael von Faulhabers (1917-1945)*, 2 Bde., Mainz 1975, 1978; Heinz Hürten (Bearb.), *Akten Kardinal Michael von Faulhabers (1945-1952)*, Bd. 3, Paderborn u.a. 2002; ders. (Bearb.), *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche (1918-1933)*, 2 Bde., Paderborn u.a. 2007; Bernhard Stasiewski (Bearb.), *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche (1933-1945)*, Bd. 1, Mainz 1968.

⁸ Kardinal Faulhaber, *Die Myrrhen meiner Bischofsjahre*. 15.1.1939 (Manuskript). EAM, NL Faulhaber, 9269; Michael Kardinal Faulhaber, *Sieben Briefe an den unbekanntenen Deutschen. Ein Nachwort zu den Adventspredigten*. 1.10.1935 (Manuskript). EAM, NL Faulhaber, 9128; Michael Kardinal Faulhaber, *Autobiographie*. 1944 (Manuskript). AEM, Dokumentation Personen. 4401/4. Die anderen Forschern auch schon vor der Öffnung des Kardinal Faulhaber Archivs zugängliche Autobiographie (z.B. Johann Klier, Ludwig Volk u.a.) wird mit verschiedenen Signaturen angegeben (bei Volk ohne Signatur): Klier benutzte das Exemplar EAM, NL Faulhaber, 9276 und 9277. Die im Ausstellungskatalog und in anderen Publikationen stets angegebene Signatur EAM, NL Faulhaber, 9280 (so bei Ziegler, Kornacker u.a.) existiert nicht (Freundlicher Hinweis von Guido Treffler und Thomas Schütte vom EAM). Als die Schriftstellerin Elisabeth Schmidt-Pauli im Gespräch mit Faulhaber den Wunsch äußerte, seine Biographie schreiben zu wollen, entgegnete er:

den in Gabelsberger Stenographie⁹ verfassten Tagebüchern. Nachdem sie im Sommer 2010 endlich in das Erzbischöfliche Archiv gelangt waren,¹⁰ sind sie allen Forscherinnen und Forschern zugänglich.¹¹ Sie erlauben erstmals einen Einblick darin, wie Faulhaber diese dramatische Zeit zwischen November 1918 und Mai 1919 in München persönlich wahrgenommen und gedeutet hat und wie er in dieser Phase sein öffentlichkeitswirksames Handeln oder seinen temporären Rückzug aus der Öffentlichkeit beschrieb – und das in der Regel täglich. Faulhaber selbst hat Jahrzehnte später in seinen autobiographischen Aufzeichnungen auf der Grundlage dieser Tagebücher eine eigene Darstellung dieser Zeit vorgelegt. Ein Vergleich der Quellengattungen zeigt allerdings, dass die Tagebücher wesentlich darüber hinaus reichende Akzente setzen, die dem Bild Faulhabers manche neue Konturen liefern können. Für das Verständnis seines späteren Handelns während der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Diktatur sind sie alles andere als unerheblich. Einigen Fragestellungen

„ich deute an, daß ich ‚3 Bände meines Lebens‘ geschrieben“. Aufzeichnung Faulhabers, 27.11.1945. EAM, NL Faulhaber, 10023.

⁹ Dem *Stenographen-Zentralverein Gabelsberger e.V.* in München ist es mit den von Min.Rat. a.D. Alois Schmidmeier durchgeführten Kursen (an denen ich vor zwanzig Jahren teilnehmen durfte) gelungen, die Tradition der Gabelsberger Kurzschrift weiter zu pflegen; damit ist der wissenschaftlichen Forschung eine bedeutende Hilfestellung geboten worden.

¹⁰ Prälat Johannes Waxenberger (1915-2010), 1949-1952 Sekretär Kardinal Faulhabers, bewahrte die „Besuchertagebücher“ und „Notizen“ Faulhabers nach dessen Tod privat auf, ebenso zahlreiche weitere Archivalien.

¹¹ Für die Benachrichtigung der Zugänglichkeit danke ich dem Direktor des Erzbischöflichen Archivs München, Dr. Peter Pfister, sowie für die freundliche Begleitung den Archivmitarbeitern Guido Treffler M.A. und Thomas Schütte M.A. Die Gesamtedition der Gabelsberger Tagebücher Faulhabers soll in einem DFG-Langzeit-Forschungsprojekt von den Professoren Hubert Wolf (Münster) und Andreas Wirsching (München) mit dem von ihnen seit zwei Jahren gebildeten Team ab Herbst 2013 in Angriff genommen werden.

soll daher in einem Längsschnitt von der Revolutionszeit bis in die Nachkriegszeit eigens nachgegangen werden.¹²

1. Die „meineidige Gesellschaft“ und der Heiland als „König des Hauses“

Faulhaber hatte die Zeichen der Zeit, die sich selbst im katholischen Lager Ende Oktober 1918 schon bemerkbar machten, bei einer Zentrumsversammlung „erschütternd“ erkennen müssen. Man habe „statt auf Kaiser und König, das Hoch ausgebracht auf das deutsche und bayerische Vaterland.“¹³ Bei der Audienz, zu der sich Faulhaber am 3. November noch in die Residenz begab, überreichte er der Königin – „sehr leidendes Aussehen“ – eine „Krankenbibel“¹⁴, als sei sie zugleich der im Sterben liegenden Monarchie gewidmet. Vier Tage später flüchtete das Königspaar in der Revolutionsnacht, als Kurt Eisner von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) den „Freistaat Bayern“ proklamierte und die per Akklamation am darauf folgenden Tag bestätigte neue bayerische Regierung gebildet wurde: aus Mitgliedern der USPD, der Mehrheitssozialdemokraten (MSPD), darunter Innenminister Erhard Auer und Kultusminister Johannes Hoffmann, sowie mit dem Parteilosen Heinrich von Fraundorfer.¹⁵

¹² Der Beitrag ist ein Ergebnis der Forschungen im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts: *Katholische Kriegsfriedensdiskurse (1914/18-1939/45)*. München zwischen kulturellem Pluralismus und „Hauptstadt der Bewegung“, das am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen bei Prof. Dr. Andreas Holzem angesiedelt ist. Prof. Holzem und meinen studentischen Hilfskräften Isabell Merkle, Florian Oehler und Hermann Herburger danke ich für die Unterstützung im Projekt sehr herzlich.

¹³ Aufzeichnung Faulhabers, 22.10.1918. EAM, NL Faulhaber, 10002.

¹⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 3.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10002. Vgl. Faulhaber, *Autobiographie*, S. 465.

¹⁵ Vgl. den kürzesten Überblick mit ausführlichen Literatur-, Quellen- und Linkverweisen: Bernhard Grau, *Revolution, 1918/1919*, in: *Historisches*

Der empfindlich verletzte und verunsicherte Faulhaber betrachtete sein Umfeld nun mit erhöhtem Misstrauen. Alle Wandlungssymptome notierte er: Verspätet eintreffende Feldpostbriefe pflegten noch „eine Sprache aus einer anderen Welt, die über Nacht untergegangen“¹⁶ sei. Eifrig war in München das „Kgl.“ vor der Inschrift¹⁷ der Gebäude wegemeißelt worden. „Die Narren jubeln!“¹⁸ Eine „meineidige Gesellschaft“¹⁹ richtete sich flugs in der „neuen Zeit“²⁰ ein. Selbst Gesprächspartner wie Hugo Graf Lerchenfeld erklärten zu Faulhabers Entsetzen, „[e]s sei ganz gleich, wer an der Spitze steht“ – „König oder ein Präsident“²¹. Von einer Stunde zur anderen galten die traditionellen Werte und Umgangsformen nicht mehr, äußerlich ablesbar daran, dass die Ehrbezeugung versagt blieb: König, Erzbischof, von der Front heimgekehrte, verdiente Soldaten wurden nicht mehr begrüßt und ehrenvoll behandelt.²² „Ein großer Ekel legt sich auf den Magen beim Anblick der Menschen, die so rasch umlernen [...]. Eine Stadt voll Lug und Trug [...] viel Meineid.“²³ Die Aufzüge der Soldaten in der Stadt quälten ihn: „mit Ekel muß man sich abwenden von diesem Bild“²⁴.

Lexikon Bayerns. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44332. (Stand: 30.1.2012, Aufruf: 19.3.2012).

¹⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 16.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 15.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 15.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. „Meineid“ auch in: Aufzeichnung Faulhabers, 16.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10002; Aufzeichnung Faulhabers, 18.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Zum „Meineid“-Zitat in der Katholikentagsrede von 1922 vgl. meinen Beitrag zu den *Kriegsfriedensdiskursen* in diesem Band.

²⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²¹ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²² Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 9. und 10.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²³ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

Der angewiderte Erzbischof brauchte nun Stabilisierung im persönlichen Bereich, das hieß nicht zuletzt, sondern zuerst im religiösen Bereich: „Das Sanctissimum im Hause ist mir ein großer Trost: Der Heiland ist König des Hauses“.²⁵ Am 9. November hatte Faulhaber das Allerheiligste erstmals in seiner Hauskapelle ausgesetzt.²⁶ Er legte „eine Lebensbeichte“²⁷ ab – in den folgenden Monaten wiederholt, zumeist in der nahe gelegenen Benediktinerabtei St. Bonifaz²⁸ – und begann die persönlichen Dokumente – „Meinen Koffer Briefe vom ganzen Leben“²⁹ – und die amtlichen Akten zu ordnen, teilweise sogar zu verbrennen³⁰ – so die „Immoralia“³¹ der schon verstorbenen Geistlichen. Manches gab er Vertrauten mit.³² Faulhaber hatte das Gefühl, „daß viele für mich beten, meine Societas“ – eine spirituelle Frauengruppe³³ – „und viele gute Freunde“.³⁴ Ganz praktische Hilfsangebote, wie jenes von Baron Theodor von Cramer-Klett, „dem großen Wohltäter unserer Heiligen Kirche“, wie er den Konvertiten nannte, dem

²⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²⁶ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 9.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 12.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²⁸ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 8.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: „Gehe zur Generalbeicht nach St. Bonifaz“; Aufzeichnung Faulhabers, 7.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: „das Bußsakrament gibt seelische Ruhe und Sicherheit in solchen Tagen“.

²⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Die Aufräumaktionen auch später noch: vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 9.1.1919. Ebd.: „fortschaffen, was immer möglich“.

³⁰ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

³¹ Aufzeichnung Faulhabers, 6.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Damit ist eine wesentliche Quelle zur Erforschung – beispielsweise – von Missbrauchsfällen von Geistlichen unwiderbringlich zerstört worden.

³² Aufzeichnung Faulhabers, 7.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

³³ Die Untersuchung dieser Frauengruppierung, die unter dem Kürzel „SR“ – Societas Regis – in den Tagebüchern Faulhabers auftaucht, und ihrer Einzelpersönlichkeiten wäre ein lohnenswertes Untersuchungsprojekt, um die (kirchen-)historischen Forschungen zu Katholikinnen zu mehren.

³⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 6.1.1919. Ebd.

Erzbischof im Notfall das nahe Stadtpalais in der Ottostraße zur Verfügung zu stellen, hatten Faulhaber „tief gerührt“.³⁵

2. Einsatz für Ruhe und Ordnung

Doch es war auch vom Erzbischof entschiedenes Handeln in der Öffentlichkeit verlangt; die Anfragen³⁶ drängten unmittelbar heran und bestätigten den hoch veranschlagten gesellschaftlichen Einfluss, der der katholischen Kirche für breite Kreise der (noch) nicht revolutionierten Bevölkerung zugeschrieben wurde. Der Einsatz galt der Sicherung der Ernährungslage der städtischen Einwohnerschaft. „Ich erkläre mich bereit mitzuarbeiten, um unser Volk vor dem Hungertod zu bewahren, werde einen Aufruf schreiben“.³⁷ Faulhaber richtete den Appell an die Landgemeinden, um nicht zusätzlich Hungerrevolten heraufzubeschwören und um vor dem „Schrecken einer endlosen Revolution“³⁸ zu bewahren. Auf der Prioritätenliste standen zuoberst Ruhe und Ordnung – darin stimmten Revolutionsregierung und Kirche überein, ja Faulhaber notiert anfangs sogar: „Die Regierung Eisner hat guten Willen, Ordnung zu halten, ob aber die Bewegung ihnen nicht über den Kopf geht, nachdem einmal die Schleusen offen sind.“³⁹ Faulhaber ließ daher eine bedingte Treueverpflichtung seines Klerus zu, nachdem der für ihn legitime Herrscher, weil „von Gottes Gnaden“, König Ludwig III., die Beamten vom Eid entbunden hatte, „was gar nicht notwendig war“,⁴⁰ wie

³⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 23.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 22.11.1918. Ebd.

³⁶ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 9. und 10.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10002 und 10003.

³⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

³⁸ Hirtenwort von Erzbischof Michael von Faulhaber an die Landgemeinden der Erzdiözese München-Freising, 12.11.1918, in: *Amtsblatt für die Erzdiözese München und Freising* [AB] Nr. 38 (14.11.1918), S. 193-196, hier: S. 194.

³⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁴⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 190:

Faulhaber verärgert notierte. Skrupulöse katholische Beamte bestärkte Faulhaber persönlich darin, „daß der König auch nur wollen kann, daß durch Mitarbeit der früheren Beamten das Chaos ferngehalten wird.“⁴¹ Verlangt war nun vor allem, „[u]nter Wahrung unserer Gesinnung und Überzeugung freiwillig und aufrichtig im Interesse der Gesamtheit“⁴² zu arbeiten. Insbesondere zählte die „Mitarbeit des Klerus an der politischen Neugestaltung“ als „heilige Pflicht, weil es gilt, das Recht der Religion, die Freiheit der Kirche und überhaupt die idealen Werte auch im Wirtschaftsleben zur Geltung zu bringen.“⁴³ Grundsätzlich war dies die Aufforderung, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Veränderung der durch die Revolution entstandenen misslichen Lage möglichst bald für die Katholiken und die Kirche zu erreichen.

3. Kampf gegen die „Gewaltmaßregeln einer vorläufigen Regierung“

Durch die kirchliche Kooperation auf unterer Ebene sollte die neue Regierung allerdings nicht legitimiert werden, ja der Münchner Erzbischof Faulhaber und der Päpstliche Nuntius Eugenio Pacelli wollten weder mit Johannes Hoffmann noch mit Kurt Eisner zusammentreffen,⁴⁴ obgleich Hoffmann⁴⁵

Ludwig III. habe „damit ungewollt selber einen Baustein zur Festigung der neuen Gewaltregierung geliefert“.

⁴¹ Aufzeichnung Faulhabers, 12.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁴² Wortlaut der Verpflichtungsformel für den Klerus, in: Hirtenwort Faulhabers an den Klerus, 23.11.1918, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 46.

⁴³ Hirtenwort Faulhabers an den Klerus, 23.11.1918, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 47f.

⁴⁴ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 8.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: Der Sekretär bat um Schutz für Faulhaber, unterstrich dem Leutnant gegenüber aber, „ich wollte nicht direkt mit der jetzigen Regierung verkehren.“ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 9.1.1919. Ebd.: „das ist unvorsichtig geredet“. Vgl. auch den Beitrag von Angela Hermann in diesem Band.

⁴⁵ Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 191: mit dem „Kulturkämpfer und Kirchenhasser“ wolle Faulhaber nicht „Gemeinschaft haben“.

und Eisner diesen Wunsch geäußert hatten.⁴⁶ Selbst eine Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates, die sich persönlich bei Faulhaber bedanken wollte wegen seiner Vermittlung des päpstlichen Schrittes für die Aufhebung der Blockade der Lebensmittelzufuhren und für Milderungen der Waffenstillstandsbedingungen, empfing er nicht.⁴⁷ Ohne je zuvor Gespräche miteinander geführt zu haben, schienen die Bedingungen nach der Münchner Revolution ungleich schwieriger zu sein: Faulhaber wäre Personen gegenüber gestanden, deren kulturpolitische und politische Überzeugungen kirchlicherseits verurteilt und bekämpft wurden und von deren Programmatik er den Kampf gegen Kirche und Religion überhaupt befürchtete.⁴⁸

Als Faulhaber den Nuntius am 11. November aufsuchte, hielt er daher fest: „Ich rate ihm, in die Schweiz zu gehen, aber eine Verbindung zwischen Bischof und Rom zurück zu lassen. Als er aber auf mich allein beim Papst sich berufen will und die anderen Gesandtschaften noch hier sind, zaudere ich [...]“.⁴⁹ Während sich Faulhaber vom 19. bis 21. November

⁴⁶ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 22.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁴⁷ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 12. und 22.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Mitteilung des Ordinariats des Erzbistums München und Freising, 27.11.1918, in: *AB* Nr. 34 (27.11.1918), S. 200; Hirtenwort Faulhabers an die Landgemeinden der Erzdiözese München-Freising, 12.11.1918, in: *AB* (14.11.1918), S. 193: „diese unerhört grausamen Waffenstillstandsbedingungen“.

⁴⁸ Vgl. zu den gegensätzlichen Positionen: Klaus Unterburger, Pacelli und Eisner. Die Münchener Nuntiaturn in Revolution und Räterepublik 1918/1919, in: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 54 (2012), S. 201-228, hier: S. 201-204.

⁴⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. auch die Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1918. Ebd.: „Nuntius, weil ängstlich, er soll in die Schweiz gehen [...]“. Obgleich gegen die Geistlichkeit faktisch nichts passiert war, begründete Faulhaber noch Jahre später mit „Straßenterror“ die Abreise des Nuntius. Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 190: „mit Rücksicht auf die ganz unsichere Lage in die Schweiz oder wenigstens in das Kloster Zangberg zu gehen. Der Straßenterror der Revolution hatte gegen die kirchlichen Kreise eine immer bedrohlichere Haltung angenommen [...]

zum traditionellen Korbiniansfest in Freising begeben hatte, reiste Pacelli dann doch unvermittelt in die Schweiz. Die Anfrage wegen eines Eisnerbesuchs war just ergangen, Faulhaber aber konnte er deswegen nicht direkt konsultieren. Nach einer Bedenkzeit waren Pacelli und sein Mitarbeiter, Uditore Lorenzo Schioppa, zum Schluss gekommen, sie wollten zwar „keine Beleidigung der Regierung, auch keinen Streit“,⁵⁰ aber sie könnten nach Lage der Dinge⁵¹ den Besuch nicht machen.⁵² Pacelli kam erst nach zweieinhalb Monaten wieder nach München.⁵³ Inzwischen hatten die Wahlen eine Niederlage Eisners

sollte doch der Stellvertreter des Hl. Vaters den Gefahren der Beschimpfung und Mißhandlung nicht ausgesetzt werden.“

⁵⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 22.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁵¹ Eugenio Pacelli an Gasparri, 15.11.1918 (Für die Übersetzung danke ich Dr. Claudia Bernardoni). Druck der italienischen Vorlage in: Emma Fattorini, *Germania e Santa Sede. Le nunziature di Pacelli fra la Grande Guerra e la Repubblica di Weimar*, Bologna 1992, S. 313f. Pacelli habe schon am 8.11.1919 mit dem diplomatischen Corps „einstimmig beschlossen, sich jeder Geste zu enthalten, die als Anerkennung der Regierung erscheinen könnte.“ Pacelli bezeichnete Eisner als: galizischer Jude, Atheist, radikaler Sozialist, enger Freund der russischen Nihilisten. Bolschewismus, Anarchie und Hunger befürchtete er. Vgl. umfassend den Beitrag von Angela Hermann in diesem Band. Die nicht übersetzten Nuntiaturreporte Pacellis können sukzessive kommentiert eingesehen werden in der im Aufbau befindlichen Datenbank: *Kritische Online-Edition der Nuntiaturreporte von Eugenio Pacelli 1917-1929*. URL: <http://www.pacelli-edition.de>. Klaus Unterburger (Pacelli und Eisner. Die Münchener Nuntiaturreporte in Revolution und Räterepublik 1918/ 1919, in: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 54 (2012), S. 201-228) bietet im Anmerkungsapparat die Wiedergabe von Berichtsteilen der italienischen Vorlagen.

⁵² Jahre später erklärte Faulhaber (Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: *Volk, Akten Faulhabers I*, S. 190f.), Eisner habe mit Pacelli in Verbindung kommen wollen, „um damit in den Augen des katholischen Volkes den Anschein zu erwecken, der Apost[olische] Nuntius habe die Regierung Eisner anerkannt und damit die Revolution legitimiert“. Doch die „Geister des Volkes“ sollten mit einem Besuch „nicht vollends verwirrt werden“ und der Revolution den „Nimbus“ verleihen, als habe sich der Nuntius mit der Lage „ausgesöhnt“.

⁵³ Am 31.1.1919 spät abends: Unterburger, *Pacelli und Eisner*, S. 215.

erbracht. Als Faulhaber am 18. Januar 1919 befragt wurde, ob Pacelli schon zurück kehren solle, antwortete er: „Jetzt nicht, schon um Eisner aus dem Weg zu gehen, aber wenn einmal Ordnung...“⁵⁴

Die Ordnung war für Faulhaber seit dem 7. November 1918 aus den Fugen geraten. Insbesondere erwartete er nach der Revolution gegen den Thron eine „Revolution gegen [den] Altar“.⁵⁵ Schon am 10. November notierte er: „Man hört, in der ersten Nacht in Geheimsitzung habe Eisner gefordert, sofort mit aller Schärfe gegen die Pfaffen, Auer aber habe energisch gesprochen, jetzt alles beim Alten zu lassen [...]“.⁵⁶ Dieses Gerücht, das bezeichnenderweise in voneinander abweichenden Formulierungen weiter getragen und auch

⁵⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 18.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 191: Eisner werde wieder eine amtliche Verbindung suchen „und die bayrischen Bischöfe würden in dieser Verbindung eine Legitimierung der Revolutionsregierung und ein Ärgernis für das ganze Land erblicken“. Vgl. auch die Korrespondenz: Freya Eisner an Ludwig Volk, 18.3.1966. Archiv der Deutschen Provinz SJ, 47-771-2/IIa: „Leider übernehmen Sie aber in der kurzen Charakterisierung Kurt Eisners – wenn auch sehr abgeschwächt – das abwertende Klischee der alldutschen und nationalistischen Autoren“. Ludwig Volk an Freya Eisner, 20.3.1966. Ebd.: „Es ging mir also weniger darum, die Gestalt Eisners auf eine kurze, korrekte Formel zu bringen, als darum, wie er sich im Denken des Kardinals spiegelte, der seine Vorstellungen über Eisner wohl eher von der Rechten als von der Linken bezogen haben dürfte.“

⁵⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 8.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁵⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 10.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Faulhaber, *Autobiographie*, S. 476: „Kurt Eisner wollte schon in der ersten Nacht ‚an den Pfaffen Rache nehmen‘, wurde aber von ruhigeren Elementen, wie Erhard Auer, zurückgehalten.“ Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 190: „Der damalige erste Präsident der neuen Republik, der Jude Kurt Eisner, hatte bei Konstituierung der neuen Regierung (Freitag, 8. November früh 2 Uhr) im Landtagsgebäude die Äußerung getan ‚Aber jetzt mit aller Schärfe gegen die Pfaffen!‘“ Als einzigen Beleg für „Schärfe“ konnte Faulhaber lediglich die vorübergehende Weigerung des chiffrierten Postverkehrs der Nuntiatur mit Rom nennen.

von Pacelli nach Rom gemeldet wurde,⁵⁷ diente der Bestätigung geprägter Feindbilder und der ihnen anhaftenden Erwartungshaltung darüber, was sicher eintreten müsse. Da half es auch nicht, dass in dieser Phase faktisch nichts gegen die Pfarrgeistlichkeit unternommen wurde. Die Angst blieb, ja sie steigerte sich, weil womöglich später etwas noch schlimmeres kommen könnte. Verwundert schien Faulhaber zu notieren, dass sein Sekretär von einem Beteiligten schon am ersten Revolutionstag in Erfahrung gebracht hatte: „Nein, gegen die Geistlichen geht es gar nicht [...]“.⁵⁸ Und auch am folgenden Tag sah Faulhaber mit eigenen Augen: „Es gehen Geistliche ruhig auf der Straße [...]“.⁵⁹

Faulhaber beurteilte die Lage in einem Gespräch mit einem ausländischen Besucher insgesamt pessimistisch. Eisner schreibe Zeitungsartikel statt zu regieren, keine „feste Hand“ werde sichtbar.⁶⁰ Ein weiterer Besucher aber zeichnete Eisners Linie als keineswegs besorgniserregend für die Katholiken, sondern friedliebend idealistisch. So sei Eisner ein Kloster, „das zu etwas anderem lebe als zu erwerben und Geld gewinnen“ doch „äußerst sympathisch“.⁶¹ Als die kulturpolitischen Maßnahmen des neuen Kultusministers Hoffmann im Dezember und Januar verordnet wurden – die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und die Beseitigung des obligatorischen Religionsunterrichts durch Freistellung aufgrund der elterlichen Willenserklärung –, antwortete Faulhaber, zugleich Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz. Die kulturpolitischen Maßnahmen waren aber lediglich der Anlass für diese heftige kirchliche Reaktion, so Klaus Unterburger,

⁵⁷ „Es wird erzählt, daß er in einer ersten geheimen Sitzung ausgerufen haben soll: ‚Jetzt ist es an der Zeit, mit den Priestern Schluß zu machen.‘“ Eugenio Pacelli an Gasparri, 15.11.1918 (Übersetzung von Claudia Bernardoni). Druck der italienischen Vorlage in: Fattorini, *Germania*, S. 312.

⁵⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 7.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁵⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁶⁰ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 29.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁶¹ Aufzeichnung Faulhabers, 29.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

nicht die Ursache, denn die Regierung sei von Anfang an abgelehnt worden.⁶² Noch am 23. November hatte Faulhaber angesichts des „kommenden Kulturkampfes“⁶³ geschrieben, ohne dass er konkrete Maßnahmen schon hätte beklagen können. Nach der Verordnung, die von der Regierung aufgrund der Gesprächsverweigerung kirchlicherseits mithin ohne Konsultation vorgenommen worden war, steigerten sich nun die Bedrohungsängste. Es wurde die komplette Trennung von Staat und Kirche erwartet. Die Bischöfe erhoben umgehend Protest gegen die „überstürzte[n] Gewaltmaßregeln einer vorläufigen Regierung“,⁶⁴ wie sie sie nannten. In ihrem gemeinsamen Hirtenwort, das erst am 29. Dezember verlesen werden sollte, werteten sie die Maßnahme als „Fehdehandschuh gegen den Herrn selbst“ und warnten vor einer „solch blasphemischen Freveltat“.⁶⁵ Faulhaber seinerseits mäßigte sich keineswegs in der zwei Tage nach dem Hirtenbrief vorgetragenen Silvesterpredigt, sondern titulierte die Regierung Eisner als „Regierung von Jehova's Zorn“.⁶⁶ Darauf wird weiter unten nochmals zurück zu kommen sein. Faulhaber ließ auch in seinem am 2. Februar zu verlesenden Hirtenbrief nicht ab vom aggressiven Ton, indem er die Verordnungen des Kultusministers als schwerer wiegend „als der Blutbefehl des Herodes“

⁶² Vgl. Unterburger, *Pacelli und Eisner*, S. 222: Gegen Hürtens These, erst die sozialistische Schulpolitik habe die Katholiken in die Opposition getrieben.

⁶³ Aufzeichnung Faulhabers, 23.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁶⁴ Erklärung der bayerischen Bischöfe, i.A. Erzbischof Michael von Faulhaber, 18.12.1918, in: *AB* Nr. 37 (28.12.1918), S. 215.

⁶⁵ Hirtenbrief der Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns, 17.12.1918, in: *AB* Nr. 36 (20.12.1918), S. 209-214, hier: S. 212.

⁶⁶ „Jehova“ als Aussprache des Tetragramms JHWH ist seit dem 14. Jh. üblich, jedoch ein Missverständnis: Renate Brandscheidt, Art. Jahwe, JHWH, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 5 (2009), Spalte 712f., hier: Sp. 712; vgl. Raymund Schwager, Art. Zorn Gottes, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 10 (2009), Spalte 1489f., hier: Sp. 1489: „der sich als Widerwille gegen alles Böse artikuliert“. Die Bedeutung bei Faulhaber ist nur vom zeitgeschichtlichen Kontext her zu bestimmen, wie weiter unten erläutert wird.

und die Regierung als „christusfeindliche Staatsregierung“ und „Totengräber der Religion“⁶⁷ bezeichnete. Doch vertraute Faulhaber darauf, die Macht des „Herodes“ habe ihre Grenze, wie es im Evangelium stehe: „Die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben“ (Matth. 2, 20), und vor dem Richterstuhl der Geschichte ist Herodes mit dem Fluche eines Kindermörders belegt.“⁶⁸

Diese Darstellung Faulhabers hatte nichts mehr gemein mit sachlichen Zustandsbeschreibungen, sondern war Ausfluss tief sitzender Bedrohungsängste des Erzbischofs. Gräfin Moy begab sich mit einer Abordnung zum Kultusminister, um ihn direkt nach seinen Absichten zu befragen. Sie berichtete Faulhaber am 13. Februar, Hoffmann habe ihr geantwortet: „Nein, das will ich nicht, bekämpfen will ich die Religion nicht.“⁶⁹

4. Verängstigtes Untertauchen – Krankheit und Todesbereitschaft

Faulhaber bemerkte ein erhöhtes privates und öffentliches Interesse an seinem Schicksal. Schon im Dezember kursierten Gerüchte in München, „ich sei ganz gebrochen, hätte auf der Sitzung geweint, sei nach Freising geflüchtet.“⁷⁰ In öffentlichen Versammlungen war gefordert worden: „Die Geistlichen gehören samt den Bischöfen an die Laternen aufgehängt.“⁷¹ Gerüchtehalber hieß es, es seien Mordanschläge geplant, ja einige Zeitungen vermeldeten schon die Ermordung,

⁶⁷ Hirtenbrief Erzbischof Michael von Faulhaber, 29.1.1919, in: *AB* Nr. 3 (31.1.1919), verlesen: 2.2.1919, S. 11-16, hier: S. 11, 16.

⁶⁸ Hirtenbrief Erzbischof Michael von Faulhaber, 29.1.1919, in: *AB* Nr. 3 (31.1.1919), verlesen: 2.2.1919, S. 11-16, hier: S. 11.

⁶⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 13.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁷⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 5.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁷¹ Aufzeichnung Faulhabers, 19.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. *Berliner Lokalanzeiger: Morgenausgabe* v. 3. Januar 1919 (Zeitungsausschnitt). EAM, NL Faulhaber 10003: „den Erzbischof von München an den Glockenstrang aufzuhängen“.

andere dementierten sie.⁷² Die Weihnachtsmette hätte schon gesprengt werden sollen, was Faulhaber nicht veranlasste, die Feier abzusagen: „wir müssen es auf Störungen ankommen lassen. Und selber bereit sein“.⁷³ Die „regierungstreuen Truppen“, so vermeldete es das *Münchener Tagblatt*, stünden bereit, um gegen die „[b]olschewistische[n] Elemente“ vorzugehen.⁷⁴ Der verängstigte Domchor griff in seiner Not zum kürzesten Choralgloria, das er, wie Faulhaber verärgert notierte, „im Galopp“⁷⁵ sang – und entschwand.

Faulhaber selbst geriet religiös-emotional sogar in eine besondere, phasenweise euphorische Stimmung. Er feierte die Liturgie immer wieder, wie er schrieb, erschüttert und „so ergriffen, daß ich gern danach gestorben wäre“.⁷⁶ Er las die geistlichen und liturgischen Texte als Deutungshilfe seiner aktuellen Situation: So am 14. November, dem Tag des Hl. Josaphat, Bischof und Märtyrer, „der sein Leben für seine Schafe gab und wir sollen eodem spiritu unser Leben für die Brüder einsetzen.“⁷⁷ Sein junger Sekretär hatte ihm schon am Tag zuvor in Aussicht gestellt: „Und wenn Ihnen etwas passiert, dann sind Sie einfach ein Märtyrer.“⁷⁸ Im Januar nach seiner Aufsehen erregenden Silvesterpredigt gegen die Regierung

⁷² Vgl. *Freisinger Tagblatt* v. 28. Februar 1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: Eine „angebliche Ermordung“ Faulhabers sei eine Erfindung.

⁷³ Aufzeichnung Faulhabers, 24.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁷⁴ *Münchener Tagblatt* v. 24. Dezember 1918 (Zeitungsausschnitt). EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁷⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 24.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Der Domkapellmeister entschuldigte sich später dafür: vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 4.1.1919. Ebd.

⁷⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 5.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁷⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1938. EAM, NL Faulhaber, 10018: „So ergreifend wie schon 1918“. Vgl. Faulhaber, *Autobiographie*, S. 475; vgl. auch Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1919. EAM, NL Faulhaber, 10004: „wie im vorigen Jahr ein rechter Josaphattag“.

⁷⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Hirtenwort Faulhabers an den Klerus, 23.11.1918, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 48: „Martyrergeist“.

gingen die „wildesten Gerüchte“⁷⁹ über ihn um. Männer boten ihm ihren Schutz an.⁸⁰ Graf Montgelas wollte sogar mit im Palais übernachten, doch lehnte Faulhaber ab, „weil im Haus keine Waffen sein dürfen und keine Verteidigung versucht werden darf.“⁸¹ Er zeigte sich aber auf die Dauer „von den schlaflosen Nächten und den ewigen Aufregungen zu sehr erschöpft“, dass er dem Ratschlag eines Besuchers, er solle unbedingt fort, nicht nachgeben wollte. „Ich erkläre ihm, daß ich nicht weggehen will, weil sie nicht das Haus, sondern mich suchen. Also doch wieder kommen und weil doch einmal Blut fließen muß, bevor wieder Ordnung kommt.“⁸²

Sein eigenes, religionswissenschaftlich wohl noch zu analysierendes Modell von Blut und Ordnung⁸³ durchbrach Faulhaber phasenweise dann doch wieder. Er fühlte sich durch diverse Krankheitssymptome und Krankheiten angegriffen und geschwächt, so durch eine fiebrige Zahnwurzelentzündung mit geschwellenem Gesicht⁸⁴ und durch Nasenoperationen.⁸⁵ Der Arzt suchte ihn wegen seines „Herzklopfens“

⁷⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 8.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸⁰ Aufzeichnungen Faulhabers, 4. und 5.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸¹ Aufzeichnung Faulhabers, 10.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. damit die erstaunliche Tatsache, dass Faulhaber später einen „Mau- ser-Revolver zur Verteidigung“ annahm: Aufzeichnung Faulhabers, 6.4.1927. EAM, NL Faulhaber, 10012.

⁸² Aufzeichnung Faulhabers, 9.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 7.4.1919. Ebd.: „wenn mein Tod zur Ordnung der Dinge mithelfen könnte“.

⁸³ Auch Erich Mühsam spricht von seinem eigenen „Opferblut“: Erich Mühsam, *An meine Mörder*, März 1919, in: *Morgenröte. Ein Lesebuch*. Einführung von Heinrich Mann, hg. von den Gründern des Aurora Verla- ges, New York 1947 (Reprint Leipzig 1982), S. 95f. Gründer des Aurora Verlags 1944: Ernst Bloch, Bertolt Brecht, Ferdinand Bruckner, Alfred Döblin, Lion Feuchtwanger, Oskar Maria Graf, Wieland Herzfelde, Heinrich Mann, Ernst Waldinger, Berthold Viertel, F.C. Weiskopf.

⁸⁴ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 11. und 12. und 21.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸⁵ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 18.3. und 7.4.1919. EAM, NL Faulha- ber, 10003.

zu beruhigen, „das Herz sei organisch gesund“.⁸⁶ Faulhaber war von Angst gepeinig; er schreckte bei Geräuschen auf,⁸⁷ die den Lauten von lärmenden Revolutionären, aufgestellten und feuernden Maschinengewehren und rasenden Autos gleichen und fand die Atmosphäre „unheimlich“.⁸⁸ Bei Meldung von Telefonaten „zittert man schon“.⁸⁹ Die Lage des Erzbischöflichen Palais in der Promenadestraße 7 (heute: Kardinal Faulhaber Str. 7) bescherte ihm die Nähe der wichtigsten Regierungsgebäude, bedeutender Hotels und Banken. Er war also unweigerlich inmitten des Geschehens. Unauffällig ging er aus in „Civil“,⁹⁰ um nicht erkannt zu werden, worum im übrigen auch ein Pfarrer schriftlich gebeten hatte mit dem Zusatzwunsch, sich einen Bart wachsen lassen zu dürfen, weil „die Soziweiberl beim Anblick eines Geistlichen gleich das Schimpfen und Lästern anfangen“.⁹¹ Faulhaber übernachtete andernorts, gewarnt wegen bevorstehender, angeblich auch ihn treffender Geiselnahme,⁹² dann wieder, weil in seiner Abwesenheit Personen im Palais auftauchten, die nach ihm verlangt hatten.⁹³ Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in der Münchner Nußbaumstraße erwies sich

⁸⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 14.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸⁷ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 23. und 26.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 6.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁸⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 6.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁹⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 18.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003: „in Civil mit Tram“; vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 14.11.1918. Ebd.: „Römerrock“; Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. Ebd.: „Civil“; Aufzeichnung Faulhabers, 26.4.1919. Ebd.: „ohne Kragenschutz, weil mich auch damit die spielenden Kinder auf der Straße erkannt haben“.

⁹¹ Aufzeichnung Faulhabers, 12.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁹² Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 14. und 15.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁹³ Während Faulhaber in Freising wegen der Weihen war, kamen Revolutionäre ins Palais; als sie in der Osternacht kamen, entwichte er. Sekretär Ammer wurde wegen eines gegenrevolutionären Telegramms aus Bamberg mitgenommen, höflich behandelt und wieder entlassen. Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 13. und 20.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

als unvermuteter, sicherer Unterschlupf.⁹⁴ „Gut geborgen: Der Verwalter der psychiatrischen Klinik, dessen Haus gerade unter meinem Fenster liegt, sagt zur Gartenschwester im Flüsterton: Wußten Sie schon, der Herr Erzbischof ist auch als Geisel festgenommen.“⁹⁵ Während der Weihetage in Freising nutzte er das Knabenseminar statt des Priesterseminars.⁹⁶ Die bereits geplanten Firmreisen sorgten dafür, dass er während der Münchner Kämpfe Anfang Mai sowieso unterwegs war. Allerdings nahm der verängstigte Erzbischof es der Presse übel, den Firmplan veröffentlicht zu haben, weil er damit „allen Räten bekannt wird.“⁹⁷

5. Katholischer Wahlkampf

Dabei hatte es bis zur Wahl im Januar 1919, aus der die Bayerische Volkspartei (BVP) noch vor der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands als stärkste Partei hervorgegangen war, so etwas wie einen kurzen „Wahlfrühling“ gegeben, an dem auch Faulhaber Anteil nahm. Obgleich katholischerseits die Verfechter des aktiven und passiven Frauenwahlrechts rar gewesen waren, erkannte man nun die Chance qua Masse. Faulhaber selbst zeigte sich dafür wesentlich offener, stand für ihn doch fest, was von der Kirche von allen katholischen Abgeordneten in der Politik gefordert war. Frauen konnten da nach Faulhabers Ansicht in besonderer Weise nützlich sein. Als sich die BVP konstituierte, vermerkte er erfreut, nach dem Schock rühre sich endlich etwas.⁹⁸ Man „beginnt wieder zu

⁹⁴ So z.B. vom 15. bis 20. Februar 1919 und vom 21. Februar bis 4. März 1919 im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern.

⁹⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 25.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

⁹⁶ So z.B. zum Korbiniansfest 19.-21.11.1918 und zu den Weihen 11.-15.4.1919 in Freising, 15.4.1919 Fahrt nach München, 28.4.-6.5.1919 auf Firmreisen auswärts. Firmungstermine 1919, in: *AB* Nr. 8 (26.3.1919), S. 49-53.

⁹⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 28.3.1919. EAM, NL Faulhaber, 10002.

⁹⁸ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 14. und 15.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

denken.“⁹⁹

Da es noch erhebliche Vorbehalte gegen die neue Beteiligung der Frauen in allen Bereichen gab – Graf Pfetten von der Adelsgenossenschaft erklärte Faulhaber selbst nach den Wahlen noch, er sei gegen die „Gleichberechtigung der Frauen“¹⁰⁰ – griffen die bayerischen Bischöfe in ihrem Hirtenbrief vom 29. Dezember 1918 schon dieses Thema auf, sahen den Lernbedarf aber bei den Frauen: „die Frauen werden vor die ganz neue Aufgabe eines unmittelbaren Zusammenwirkens mit den Männern gestellt. Sie werden viel lernen müssen [...]“. Der allerwichtigste Schritt sei nun, „zur Wahlurne [zu] treten und zwar aus Gewissenspflicht.“¹⁰¹

Die Frauen, auch Ordensfrauen, sollten mittels Versammlungen und „Frauenblätter“¹⁰², die an den Klerus geschickt wurden, über ihre Rechte und Pflichten rasch aufgeklärt werden und unbedingt alle zur Wahl gehen – Dispens von Klausur und Ordenstracht war während dieser Zeit schon gegeben worden¹⁰³ – was Fotojournalisten¹⁰⁴ später bei der Wahl als Sensation festhielten. Die Schwestern sollten „kurz vor der Wahl [...] aufgeklärt und angewiesen werden.“¹⁰⁵ Das zeitigte seine Wirkung, wie ein sozialdemokratisches Blatt berichtete: „Besonders stark war die Beteiligung der Frauen. [...] Vor und in den Wahllokalen gab es keinerlei Schwierigkeiten, und entgegen der in den Zentrumsblättern ausgesprochenen Befürchtungen kam man auch den zahlreichen Klosterfrauen

⁹⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 18.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁰⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 27.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁰¹ Hirtenbrief der Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns, 17.12.1918, in: *AB* Nr. 36 (20.12.1918), S. 209-214, hier: S. 213f.

¹⁰² Aufzeichnung Faulhabers, 9.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁰³ Aufzeichnung Faulhabers, 12.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 190: „Klosterfrauen für den Fall der Not allgemeine Klausurdispens“.

¹⁰⁴ Vgl. beispielsweise Nonnen in einer Warteschlange vor einem Wahlbüro: „Vor einem Wahllokal während der Reichstagswahl, 6. Juni 1920, München“, in: *Philipp Kester – Fotojournalist. New York Berlin München 1903-1935*, hg. v. Dirk Halfbrodt/ Ulrich Pohlmann, Berlin 2003, S. 190.

¹⁰⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

und Klosterbrüdern vor und in den Wahllokalen durchaus achtungsvoll entgegen.“¹⁰⁶

Die Wahlpropaganda der Bayerischen Volkspartei 1919 nutzte auch und gerade die propagandistische Wirkung von Wahlplakaten. Diese verdichteten nicht etwa positive inhaltliche Aussagen des eigenen Wahlprogramms, sondern schürten plakativ Ängste vor dem politischen Gegner durch Feindbilder: der überdimensioniert dargestellte kirchenfeindliche Spartakist, der gewaltsam die Münchner Frauentürme eindrückt und der die Brandfackel vom roten Berlin aus auf München richtende Bolschewik. Auch die Wahlslogans dieser Plakate waren aggressiv zugespitzt: „Christliches Volk! Darf Spartakus deine Kirchen niederreißen? Gib Antwort am Wahltag! Bayerische Volkspartei“¹⁰⁷ Oder: „Bayern, der Bolschewik geht um! Hinaus mit ihm am Wahltag! Bayerische Volkspartei.“¹⁰⁸

Ebenso wurde die Wahlaufklärung durch das *Bayerische Frauenland* intensiviert, das im Vorausblatt im Dezember über das Frauenwahlrecht aufklärte und in der ersten Nummer 1919 die BVP-Kandidatinnen Ellen Ammann,¹⁰⁹ Aloisia Eberle, Maria Freiin von Gebstättel¹¹⁰ und Maria Schuster vorstellte. Es wurden eigens an der neuen Zielgruppe orientierte

¹⁰⁶ „Die Wahlen in Bayern“, in: *Vossische Zeitung Berlin Abend-Ausgabe* v. 14. Januar 1919.

¹⁰⁷ „Christliches Volk! Darf Spartakus deine Kirchen niederreißen? Gib Antwort am Wahltag! Bayerische Volkspartei“, 1919. URL: <http://www.wahlplakate-archiv.de/images/stories/weimar/Zentrum/1919/zentrum-r>.

¹⁰⁸ Wahlplakat der BVP, 1919 (Hermann Keimel). Druck: Lithographisch-artistische Anstalt München, 1919. Münchner Stadtmuseum [MStM], B14/72. Druck in: *München – „Hauptstadt der Bewegung“* (Ausstellungskatalog Münchner Stadtmuseum), München 1993, S. 106.

¹⁰⁹ Vgl. Marianne Neboisa, *Ellen Ammann, geb. Sundström, 1870-1932. Dokumentation und Interpretation eines diakonischen Frauenlebens*, St. Ottilien 1992.

¹¹⁰ Vgl. Marie-Emmanuelle Reytier, Maria Freiin von Gebstättel (1885-1958). Eine Adelige mit bürgerlichem Engagement, in: Gisela Muschiol (Hg.), *Katholikinnen und Moderne. Katholische Frauenbewegung zwischen Tradition und Emanzipation*, Münster 2003, S. 223-237.

Flugblätter gerichtet an „Deutsche, christliche Frauen!“, um deren ureigenste Ängste vor einem Wahlsieg der linken Parteien zu schüren.

„Der Feind ist eingebrochen ins eigene Land, auf heimatlichen Boden. Von Rußland ist der Bolschewismus gekommen und zerstört, was der Krieg übrig gelassen. [...] Die Bolschewistenherrschaft muß Euch Frauen, die Ihr mit besonderer Treue an dem hängt, was Euch lieb geworden, mehr noch als die Männer berühren. Euer Heim soll Euch zerstört werden. [...] Es gibt dann keinen Besitz mehr, nichts mehr, was Du treu hüten kannst für die Deinen. [...] Jede Frau gehört jedem Mann nach Belieben und jede Frau hat Anspruch auf irgend einen Mann und keines darf sich dagegen wehren, sondern muß dem andern nach Bolschewistenrecht zu willen sein. Christliche Frauenwürde u[nd] germanischer Frauenstolz bäumt sich dagegen auf. [...] Der Bolschewismus haßt die Religion und will den Glauben an Gott und Jenseits ausrotten, die Kirchen zerstören und ihre Diener vertreiben. [...] Kalt und gottlos soll das Leben werden! Verstehst Du nun den ganzen Ernst der Gefahr, die hinter dem tückischen Bolschewisten lauert! Wenn Du es erfaßt hast, brauche ich nichts mehr zu sagen. Du wirst den Männern nicht im Wege sein, wenn sie das Land vom Bolschewismus befreien wollen! Sie sollen mit Deinem Segen in den Kampf ziehen: Für Familie, Religion und Vaterland!“¹¹¹ Diesem Text korrespondierend illustrierte neben den oben genannten Wahlplakaten mit dem Spartakisten und dem Bolschewiken das Wahlplakat „Rettet die Heimat! Wählt Bayerische Volkspartei“ die Botschaft des Wahlaufrufs: Der auf einem Ross mit gestreckter Lanze in den Kampf ziehende Ritter wird von einem jungen Ehepaar mit Kleinkind und Baby in ländlicher Umgebung hoffnungsvoll verabschiedet, im Hintergrund die von roten Wolken gefährlich dräuende Stadtsilhouette.¹¹² Die Kirchenzeitung nahm

¹¹¹ Flugblatt [Wahlaufruf für Frauen zur Bayerischen Landtagswahl, 12.01.1919]. Faksimile in: Neboisa, *Ammann*, S. 568.

¹¹² Wahlplakat der Bayerischen Volkspartei, 1919 oder 1920. Druck: Offset-Veduka-Drucke, München. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München,

nun auch Inserate auf für ein – im Gegensatz zum „Jüdischen Kaufhaus“ – „Christliches Kaufhaus“: „Jede kluge Hausfrau decke ihren Bedarf an sämtlichen Artikeln nur im Kaufhaus M. von der Heiden Rosental 15. Braune Rabattmarken Berücksichtigung ohne Kaufzwang.“¹¹³

Neben den Frauen als neues Wähler- und Abgeordnetenpotential kam auch die Überlegung auf, wie die protestantischen Pfarrer zur Mehrung der BVP-Wahlstimmen einzubeziehen seien. Faulhaber riet ab. Die Protestanten würden sich später beschweren, „wir hätten sie nur als Vorspann für die Wahl benützt“.¹¹⁴ Denn die Volkspartei solle ja gerade dem Landvolk sagen, sie verteidige die Rechte der Kirche, worunter selbstverständlich nach dem katholischen Kirchenbegriff allein die katholische Kirche zu verstehen war. Faulhaber verwies auf den Protestanten Wilhelm Freiherr von Pechmann,¹¹⁵ der an die Evangelisch-Lutherischen Pfarrer herantreten sollte, um deren gemeinsames Vorgehen zu erwägen. Später erwähnt Faulhaber, dass vor dem Dom ein Aufruf der Protestanten für die Volkspartei verteilt worden sei.¹¹⁶

Es gab spezielle Predigtvorlagen bis zur Wahl. Der Ludwig-Missions-Verein machte eine ansehnliche Summe für den Wahlkampf locker¹¹⁷ und die Parole wurde ausgegeben, „demokratisch und katholisch keine Gegensätze mehr“.¹¹⁸ Die Anfrage von Jesuitenpater Rupert Mayer relativiert diese euphemistische Umschreibung allerdings. Er fragte, ob man die Absolution bei der Beichte denn verweigern solle bei Wahl

Plakatsammlung 15454. Abbildung in: Siegfried Wenisch (Hg.), *Plakate als Spiegel der politischen Parteien in der Weimarer Republik* (Ausstellungskatalog), München 1996, S. 35.

¹¹³ *Münchener Kathol[ische] Kirchenzeitung. Wochenblatt für die katholischen Pfarrgemeinden Münchens*, Nr. 4 (26.1.1919), S. 31.

¹¹⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Erneute Anfrage: Aufzeichnung Faulhabers, 5.12.1918. Ebd.

¹¹⁵ Vgl. zu Pechmann den Beitrag von Axel Töllner zur Revolutionszeit in diesem Band.

¹¹⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 5.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹¹⁷ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 9.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹¹⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

von Bauernbund oder Mehrheitssozialisten.¹¹⁹ Erwünscht war unzweifelhaft – Demokratie hin oder her – die Wahl der kirchlich approbierten Partei BVP. Diese Parteimitgliedschaft konnte daher auch rasch erworben werden, so am 2. Dezember 1918 beim Philisterabend der Katholischen Studentenverbindung im Hotel Union, an dem Faulhaber teilnahm: „Korporativer Beitritt zur Bayerischen Volkspartei.“¹²⁰ Am Wahltag selbst, „der wichtigste Tag seit vielen Wochen“, gab Faulhaber im Gewerbehaus seine Stimme ab, wo ein Matrose noch für die USPD und ein Soldat für die BVP warben. Für Faulhaber war letzterer „ein Bekennerjüngling, ein Tarcisius.“¹²¹ Bei der Wahl waren auch die Ordensfrauen „unbehelligt“¹²² geblieben, wie ihm die Schulschwestern später erzählten.

6. Verweigerung der Ehrbezeugung für den ermordeten Ministerpräsidenten Eisner

Über das demokratische Wahlergebnis mit BVP-Mehrheit war eine gewisse Beruhigung eingetreten. Faulhaber wurde gebeten, in alter Tradition die Pontifikalmesse zur Eröffnung des neuen Landtags am 21. Februar 1919 zu halten. Anschließend ging er zu Fuß vom Dom in die Promenadestraße 7 zum Erzbischöflichen Palais heim, als er – wie er notierte – fünf Minuten vor 10 Uhr zunächst einen, dann fünf Schüsse hörte. Er hielt damit fest, Ohrenzeuge der Ermordung von Kurt Eisner auf der gegenüberliegenden Straßenseite bei Hausnummer 1 durch Anton Graf Arco auf Valley gewesen zu sein. Seine Notiz im Tagebuch: „Das ist sehr schlimm. Bayern war auf dem Weg zur Ruhe und Gott weiß, was jetzt wieder kommt.“ Am Nachmittag wurden Flugblätter von Flugzeugen abgeworfen, die „das fluchwürdige Verbrechen verurteilen, aber zur Ruhe auffordern.“ Umgehend verbreitete ein Kurat das Gerücht,

¹¹⁹ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 24. und [nach 24.]1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003 und 10002.

¹²⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹²¹ Aufzeichnung Faulhabers, 12.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹²² Aufzeichnung Faulhabers, 13.1.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

angeblich von einer sozialistischen Familie, „zur Nacht soll es einen Massenmord an Adeligen und Geistlichen geben“. Faulhaber kniete „tief erschüttert“ vor dem Allerheiligsten. Die Nacht über vernahm er Schießereien und schwebte in der Ungewissheit, „ob die Stadt in der Hand der Spartakisten oder der Regierungstruppen sei.“¹²³

Zum Mord äußerte sich Faulhaber öffentlich nicht. Er notierte rechtfertigend in sein Tagebuch: „Daß der Erzbischof einen politischen Mord verabscheut, das braucht er doch nicht zu betuern, das wird man hoffentlich wissen.“¹²⁴ Er blieb dabei, selbst dem ermordeten ersten bayerischen Ministerpräsidenten jegliche respektvolle Würdigung zu versagen. Er tauchte ab, um „einer Anfrage über Trauerfeier auszuweichen“.¹²⁵ Die Weigerungen, schwarze Fahnen auszuhängen und Glocken unaufgefordert zu läuten¹²⁶ nach der schrecklichen Todesnachricht und während der Beisetzungsfeierlichkeiten, zogen bei den Anhängern Eisners und den katholischen Geistlichen unwürdige Szenen nach sich, diese Symbolhandlungen unter Druck durchsetzen bzw. nicht allein schon aus Mitleid leisten

¹²³ Aufzeichnung Faulhabers, 21.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Pacelli an Gasparri, 23.2.1919. (Übersetzung von Claudia Bernardoni). Druck der italienischen Vorlage in: Fattorini, *Germania*, S. 317: Pacelli sprach auch von Hetze der Sozialisten gegen Adel, Offiziere und Klerus. Er erwartete Tage von „Blut und Terror“. Vgl. den Beitrag von Angela Hermann in diesem Band.

¹²⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 26.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. demgegenüber Faulhabers Reaktionen auf die Attentatsversuche auf Adolf Hitler durch Georg Elser 1939 und Claus Schenk Graf von Stauffenberg 1944: Kardinal Faulhaber an den Führer und Reichskanzler. Telegramm, 9.11.1939, in: Volk, *Akten Faulhabers II*, S. 659; Entwurf Faulhabers für eine öffentliche Erklärung der deutschen Bischöfe nach dem Attentat Stauffenbergs auf Hitler, nach 20.7.1944, in: ebd., S. 1026f.

¹²⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 3.3.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹²⁶ Vgl. Pastorale Anweisung Faulhabers, 5.4.1933, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 698, 700: „Niemand darf sich auf das Kirchengeläute von 1919 berufen, da damals bei der Feuerbestattung Eisners das Läuten der Glocken von Mitgliedern der Roten Armee mit Gewalt erzwungen wurde. [...] Die Beflaggung der Kirchen darf nur aus kirchlichen Anlässen und in kirchlichen Farben erfolgen.“

zu wollen. Der Dompfarrer verkündete, sich lieber erschießen lassen zu wollen.¹²⁷ Nach Gustav Landauers Rede, in der er Kurt Eisner mit Jesus und dem als Ketzer verbrannten Jan Hus verglichen hatte,¹²⁸ beendete Faulhaber sein Schweigen, protestierte gegen gewaltsame Trauerbeflaggung, gewaltsames Trauergeläut und gegen die für ihn blasphemische Traueransprache.¹²⁹

Zu Beginn der Fastenzeit, im März 1919, gut zehn Tage nach den Beisetzungsfierlichkeiten für den ermordeten Ministerpräsidenten Eisner, hätte der Erzbischof von München und Freising eine Predigt verlesen lassen können, die der besonderen Zeit der Buße und Einkehr hätte Rechnung tragen können. Er hätte eine versöhnende Predigt an die Gläubigen richten können. Die Lage in und um München war hoch explosiv. Doch Faulhaber entschied sich in dieser angespannten Lage, seine zwei Tage vor Eisners Ermordung verfasste, pointiert kirchenpolitische Ansprache, dennoch zu publizieren. Er wollte polarisieren und die Gläubigen mobilisieren, damit sie für die Kirche und den Glauben einträten, eine mögliche Verfolgung, die er an die Wand malte, nicht scheuend. Faulhaber wertete als „heißeste Tagesfrage des öffentlichen Lebens“ jene Frage der von ihm befürchteten Trennung von Kirche und Staat, die Entchristlichung und Entkirchlichung

¹²⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 27.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹²⁸ Landauer zitierte das Jugendgedicht von Kurt Eisner „Martyrium“ und fügte dann an: „Er ist aber nicht entkräftet zu Boden gesunken. Er war einer wie Jesus, wie Huß – o sancta simplicitas – die von der Dummheit und dem Eigennutz hingerichtet wurden; er, der nun von der Kugel eines Meuchelmörders aus dem Hinterhalt umgebracht worden ist, war ein Streiter, ein Wachsender, ein Kraftvoller bis zuletzt [...]“. Freundliche Mitteilung von Dr. Ulrich Dittmann.

¹²⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 27.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. die herabwürdigende Bezeichnung „Trauerparade für Eisner“: Faulhaber an den bayerischen Episkopat, 28.10.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 223. Vgl. auch Aufzeichnung Faulhabers, 26.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: „Wenn die Monarchie abgeschafft, warum wird Eisner doch wieder wie ein König begraben, während [Heinrich] Osel und die anderen einfach zugeschaufelt werden, ist das Demokratie?“

des öffentlichen Lebens. Von den „Engeln der Finsternis im Gewande der Lichtengel“ sollten sich die Gläubigen nicht irremachen lassen. Diese versprachen größere Freiheit für die Kirche, doch sie wollten die Throne und dann die Altäre stürzen. „Noch alle Revolutionen sind mit lauten Worten für die Menschenrechte eingetreten, aber nicht mit gleichem Eifer für die Gottesrechte. Und doch ruht die Achtung vor den Menschenrechten am sichersten auf der Achtung vor den Gottesrechten. Nur dann ist die Gerechtigkeit die tragfeste Grundlage des Staates, wenn sie auch für die Gottesrechte eintritt, nicht bloß für die Menschenrechte. [...]“¹³⁰ Faulhaber trug also ungeachtet der Radikalisierung durch den politischen Mord des katholischen Adligen Arco und ungeachtet der Zuspitzung der allgemeinen Lage den Kampf auch weiterhin auf die Kanzel, den originären Ort für versöhnende und befriedende Rede.

Den Mörder Kurt Eisners, Anton Graf Arco auf Valley, empfing Faulhaber nach dessen Gefängnishaft¹³¹ wie jeden anderen ehrenwerten Besucher auch, denn viele wurden gar nicht erst vorgelassen zum Erzbischof. Arco überbrachte ihm 1925 sein Buch „Aus 5 Jahren Festungshaft“,¹³² das er Georg Heim gewidmet habe. Seine protestantische Mutter habe ihn katholisch erzogen, sei nun aber in einem protestantischen Zirkel in Prien ganz umgedreht worden. Im Jahr 1929 regte Faulhaber an, Arco solle wegen seiner Zeitungspläne mit dem Verlagschef des *Bayerischen Kurier*, Ludwig Müller, sprechen.¹³³ Im März 1934 kam Arco mit seiner Braut und

¹³⁰ Faulhabers Fastenhirtenbrief über die Trennung von Kirche und Staat, 19.2.1919, in: *AB* Nr. 6 (27.2.1919), S. 27-38. Druck: Kardinal Faulhaber, *Rufende Stimmen in der Wüste der Gegenwart. Gesammelte Reden, Predigten, Hirtenbriefe*, Freiburg i. Br. 1931, S. 337-354, hier: S. 338, 340f., 350. Verlesen: Frühester Termin Quinquagesima, 2.3.1919, und 1. Fastensonntag, 9.3.1919.

¹³¹ Zum Urteil vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 16. und 17.1.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004.

¹³² Anton Arco auf Valley, *Aus fünf Jahren Festungshaft*, München 1925.

¹³³ Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 12.5.1925 und 19.11.1929. EAM, NL Faulhaber, 10010 und 10013. Arco besaß kurz das *Bayerische Vaterland*: Vgl. Paul Hoser, *Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hinter-*

seiner Schwiegermutter zu Faulhaber und erzählte von seiner Haftzeit und der Freilassung. Heinrich Himmler habe ihm einen Brief geschrieben, der ihm uneingeschränkte Freiheit zusicherte; dass er sich aber „niemals in Wort oder Gesinnung gegen die neue Regierung“ stelle.¹³⁴ Nach Arcos Tod im Juli 1945 wandte sich Faulhaber an die Amerikanische Militärregierung mit dem einleitenden Satz: „Graf Arco, der 1919 Kurt Eisner in München erschossen hat, war in weitesten Volkskreisen überaus populär, besonders als radikaler Gegner des Nationalsozialismus.“¹³⁵

7. Stereotype und Feindbilder der Revolutions- und Rätezeit – und ihr Fortwirken

Die Bildung der Regierung Hoffmann (17. März 1919) konnte die Radikalisierung der politischen Lage und der politischen Lager nicht aufhalten. Nach der Ausrufung der Münchner Räterepublik unter Ernst Toller (7. April) und der Flucht der Regierung Hoffmann nach Bamberg wurde schon bald (13. April) die Kommunistische Räterepublik unter Eugen Leviné und Max Levien verkündet.¹³⁶

Die gesamten politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzungen, in die die katholische Kirche einerseits verwickelt worden war, in die sie sich andererseits aber auch selbst eingebracht hatte, waren offen oder verborgen von Stereotypen und Feindbildern geprägt. Im sozialistischen, liberalen und völkischen Lager wirkte das antiklerikale und

gründe der Münchner Tagespresse zwischen 1914 und 1934. Methoden der Pressebeeinflussung Teil 1, Frankfurt a.M. u.a. 1990, S. 108.

¹³⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 25.3.1934. EAM, NL Faulhaber, 10015. Zur Erwähnung der Verhaftung Arcos vgl. Scharnagl an Faulhaber, 16.3.1933, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 669.

¹³⁵ Faulhaber an Amerikanische Militärregierung, 17.7.1945. EAM, NL Faulhaber, 7010.

¹³⁶ Vgl. den kürzesten Überblick mit ausführlichen Literatur-, Quellen- und Linkverweisen: Bernhard Grau, Revolution, 1918/1919, in: *Historisches Lexikon Bayerns*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44332. (Stand: 30.1.2012, Aufruf: 19.3.2012).

antikirchliche Feindbild nach, wie es sich bis in die Karikaturen der Münchner Presselandschaft niederschlug.¹³⁷ Politisch wirksamer aber wurde das Propagandakonstrukt des „jüdischen Bolschewismus“¹³⁸ für die Phase der Revolutions- und Rätezeit in München. Dies lässt sich auch und gerade in Faulhabers neu zugänglichen Tagebüchern belegen. Dort finden sich sowohl der von Faulhaber gefürchtete „Antikatholizismus, also Kulturkampf“¹³⁹ der „Kirchenhasser“,¹⁴⁰ zu denen er Kultusminister Hoffmann zählte, als auch der „jüdische Bolschewismus“, der darüber hinaus bei Faulhaber durch eine theologische Argumentation verstärkt wurde. Daher soll auf diesen wichtigen Aspekt des Antibolschewismus näher eingegangen werden.

Auf Graf Lerchenfelds Bemerkung, es sei doch egal, ob es ein König oder ein Ministerpräsident sei, reagierte Faulhaber am 11. November 1918 empört: „Das ist nicht gleich, ob das Volk mit Vertrauen und religiöser Verpflichtung zum eigenen König aufschaut oder ob sie sagen: Was geht uns der Jude an.“¹⁴¹ Faulhaber ging es also nicht nur um die Regierungsform. Und er spielte nicht nur auf die Religionsverschiedenheit, sondern auch auf eine angebliche „Fremdheit“ Eisners an. In seinen autobiographischen Aufzeichnungen betitelte er Eisner daher noch Jahrzehnte später als einen „landfremden galizischen Schriftsteller[s]“.¹⁴² In einer späteren Predigt „vor 3000 Männern“ in St. Anton in München verglich Faulhaber

¹³⁷ Vgl. meine Einleitung in diesem Band zu Edith Kollers Vortrag „Karikaturen in der Münchner Presselandschaft: Feindbild Klerus – Feindbild Jude“. Vgl. auch: Borutta, Manuel, *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*, Göttingen 2010.

¹³⁸ Joachim Schröder, Der Erste Weltkrieg und der „jüdische Bolschewismus“, in: *Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg*, hg. v. Gerd Krumeich in Verbindung mit Anke Hoffstadt und Arndt Weinrich, Essen 2010, S. 77-96, hier: S. 93-95.

¹³⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 2.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁴⁰ Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 191.

¹⁴¹ Aufzeichnung Faulhabers, 11.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. auch den Beitrag von Angela Hermann in diesem Band.

¹⁴² Faulhaber, *Autobiographie*, S. 466.

die ministerielle Vorgehensweise bei Angriffen „gegen die Juden“ mit solcher „gegen die Geistlichen“: das Ministerium reagiere gleich mit einem Erlass, aber nur im Falle der Juden. Dem Kirchenaustritt und der Weigerung, an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben zu wollen, stellte er den Glauben „an die Unfehlbarkeit der russischen und galizischen Juden“¹⁴³ gegenüber. Vom geistlichen Rat Hermann Sturm,¹⁴⁴ der sich bei Eisner sogleich am 8. November einen Ausweis hatte ausstellen lassen, wurde Faulhaber über Eisner und Auer ins Bild gesetzt. Sturm kolportierte das Stereotyp der reichen Juden, die hinter allem stecken. Es stünden „riesige Gelder zur Verfügung, von den Großkapitalisten und Juden gespendet, die auf diese Weise die Bewegung in der Hand haben wollen.“¹⁴⁵ Von einem Krankenpfleger wurde Faulhaber brieflich gewarnt, es sei möglich, dass sich die „Judenregierung“¹⁴⁶ mit Kirchengütern bereichern wolle. Der Bamberger Erzbischof Jakobus Hauck verwahrte sich dagegen, dass die provisorische Regierung aus „Revolutionsmännern“ womöglich gleiche Rechte wie der katholische König wahrnehmen würden: „Es wäre auch eine Schmach für die Kirche, wenn ein Pfarrer durch eine Revolutionsregierung mit einem Juden an der Spitze ernannt würde. Das katholische Volk, glaube ich, würde seinen Bischöfen ein Nachgeben in dieser Beziehung nie verzeihen, sondern als Schwachheit, wenn nicht als Schlimmeres auslegen.“¹⁴⁷

Jesuitenpater Rupert Mayer, so hörte Faulhaber am 13. November, „sei vorstellig geworden wegen der Fahne, die besser auf der Synagoge als auf dem Frauenturm“¹⁴⁸ hängen sollte. Die roten Fahnen als Symbol der sozialistischen Revolution wurden demnach als von vornherein „jüdisch“ gewertet

¹⁴³ Aufzeichnung Faulhabers, 1.2.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004.

¹⁴⁴ Sturm war Besitzer der Münchner Zeitung *Bayerisches Vaterland*, die Hoser (*Hintergründe*, S. 107) als klerikal, antisemitisch und sozialreformerisch charakterisiert.

¹⁴⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁴⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 15.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁴⁷ Hauck an Faulhaber, 17.11.1918, in: Hürten, *Akten I*, S. 12f.

¹⁴⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

und mit der israelitischen Kultusgemeinde in Verbindung gebracht. Das bedrückte den Münchner Rabbiner Dr. Leo Baerwald.¹⁴⁹

Bald schon nach der Etablierung der neuen bayerischen Regierung Kurt Eisner nahmen die antisemitischen Angriffe überhand, auch in der katholischen Zeitung *Bayerischer Kurier* und im *Münchner Wochenblatt*. Am 7. Dezember besuchte Baerwald daher Faulhaber; sie kannten sich seit dem Ersten Weltkrieg, in dem sie als Feldrabbiner¹⁵⁰ bzw. als Feldpropst ihren Dienst getan hatten. Schon Baerwalds Vorgänger im Amt, Rabbiner Dr. Cossmann Werner¹⁵¹, hatte den neuen Erzbischof beim Antrittsbesuch im Herbst 1917 und gesprächshalber im Januar 1918 aufgesucht.¹⁵² Doch Baerwalds Besuchsanlass war nun sehr ernster Natur. Er bat, Faulhaber möge „zum Schutze der verfolgten Juden“ auftreten. Baerwald distanzierte sich politisch und religiös von den Regierungsmitgliedern. „Die Juden in der Regierung gehörten nicht

¹⁴⁹ Zu Baerwald vgl. Elisabeth Angermaier, Eine selbstbewußte Minderheit (1892-1918), in: Richard Bauer/ Michael Brenner (Hg.), *Jüdisches München. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2006, S. 110-136, hier: S. 133; Heike Specht, Zerbrechlicher Erfolg (1918-1933), in: ebd., S. 137-160, hier: S. 145, 151f. Baerwald hatte das Münchner Wilhelmsgymnasium besucht; vgl. auch: Leo Baerwald, Juden und jüdische Gemeinden in München vom 12. bis 20. Jahrhundert, in: Hans Lamm (Hg.), *Vergangene Tage. Jüdische Kultur in München*, München/ Wien 1982, S. 19-30; Ilse Macek, Die jüdische Minderheit in München: Akkulturation und Selbstbewahrung, in: Ilse Macek (Hg.), *ausgegrenzt – entrechtet – deportiert. Schwabing und Schwabinger Schicksale 1933 bis 1945*, München 2008, S. 49-60, hier: S. 52f. Vgl. auch Susanne Kornacker, Kontakte zu Vertretern der israelitischen Kultusgemeinde, in: *Faulhaber. Ausstellungskatalog*, S. 343f.

¹⁵⁰ Zu den Feldrabbinern vgl. Sabine Hank/ Hermann Simon/ Uwe Hank, *Feldrabbiner in den deutschen Streitkräften des Ersten Weltkrieges*, Berlin 2013.

¹⁵¹ Zu Werner vgl. Bauer/ Brenner, *Jüdisches*, S. 115, 118, 135, 144; Baerwald, *Juden*, S. 25f.

¹⁵² Aufzeichnungen Faulhabers, 13.10.1917 und 16.1.1918. EAM, NL Faulhaber, 10001.

mehr zu ihnen.¹⁵³ Alles lebe in Angst [...].“ Er beschrieb seine Gemeindeglieder als fleißig, einfach und intelligenter aufgrund des Talmudstudiums. Faulhaber notierte seine Antwort knapp: „Ich mißbillige alle Progrome [!], habe aber keine Zusage machen [können], ob ich gegen Kurier und Wochenblatt auftreten kann.“¹⁵⁴ Zwei Regierungsvertreter, der Minister für militärische Angelegenheiten, Albert Roßhaupter, und der Innenminister, Erhard Auer, wandten sich ebenfalls an Faulhaber mit der dringenden Bitte, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu wahren. Es seien Klagen eingegangen, dass „in einzelnen Fällen die Kanzel zur Hetze gegen die neue Volksregierung benützt worden ist.“¹⁵⁵ Drei Tage nach Baerwalds Besuch fand eine Predigerkonferenz im Ordinariat statt, bei der die Themata festgelegt wurden. Ob Faulhaber dort die Problematik anschnitt und Direktiven ausgab, die er im Tagebuch notierte, lässt sich leider nicht mehr feststellen, weil an dieser Stelle der Rest der Tagebuchseite ausgeschnitten wurde.¹⁵⁶

Faulhaber erfüllte die Bitte Baerwalds, soweit bekannt, nicht, sondern verschärfte nach den kirchenpolitischen Maßnahmen des Kultusministers Hoffmann in der Silvesterpredigt – die Kirche war „zum Erdrücken voll“¹⁵⁷ –, noch den Ton: Er bezeichnete die Regierung des Ministerpräsidenten Kurt

¹⁵³ Eisner sei nicht Mitglied der jüdischen Gemeinde gewesen, auch andere Juden in Bayern distanzieren sich von der Revolution: Vgl. Michael Brenner, *Von der Novemberrevolution bis zu den Adventspredigten. Zum Verhältnis zwischen Juden und Katholiken in Bayern zwischen 1918 und 1933*, in: Florian Schuller/ Giuseppe Veltri/ Hubert Wolf (Hg.), *Katholizismus und Judentum. Gemeinsamkeiten und Verwerfungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Regensburg 2005, S. 270-281, hier: S. 271-273.

¹⁵⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 7.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. den Aufsatz von Angela Hermann in diesem Band.

¹⁵⁵ Roßhaupter und Auer an Faulhaber, 6.12.1918, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 49.

¹⁵⁶ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 10.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁵⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 31.12.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.

Eisner als „Regierung von Jehova's Zorn“.¹⁵⁸ Faulhaber hat diese Formulierung selbst in der Weimarer Zeit¹⁵⁹ und in der NS-Zeit¹⁶⁰ wiederholt zitiert, um sein mutiges Auftreten gegen den „Marxismus“ zu belegen.¹⁶¹ Dass das Zitat in den gedruckten Predigtauszügen im *Bayerischen Kurier* im Januar 1919¹⁶² nicht zu finden ist, mag als Selbstzensur der Zeitung oder als Zensur der Regierung im Vorfeld der ersten Wahlen 1919 mit der Beschwerde Baerwalds gegen wachsenden An-

¹⁵⁸ Die Silvesterpredigt 1918 ist bislang im Nachlass Faulhaber noch nicht entdeckt worden. Vgl. die auf eingeschränkter Quellenbasis argumentierende: Susanne Kornacker, *Regierung von Jehovas Zorn, 1918*, in: *Historisches Lexikon Bayerns*. URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44935. (Stand: 8.12.2011).

¹⁵⁹ Faulhabers spätere Ansprache „Deutsches Ehrgefühl und katholisches Gewissen“ im Löwenbräukeller vor dem Katholischen Akademikeraussschuss der Münchener Hochschulen. Druck: Michael Kardinal Faulhaber, *Deutsches Ehrgefühl und Katholisches Gewissen*, München 1925, S. 9-46, hier: S. 22: „Regierung von Jehovas Zorn“.

¹⁶⁰ Als Festschrift zum 25-jährigen Bischofsjubiläum Faulhabers gab der Priesterverein der Erzdiözese München-Freising die Schrift heraus: *Michael Kardinal Faulhaber. 25 Bischofsjahre*, München 1936. Darin ein eigenes Kapitel: „Erzbischof Faulhaber gegen den Marxismus“, in: ebd., S. 45-55, hier: S. 45: „gegen Eisners Regierung ‚von Jehova's Zorn““. Vgl. Kardinal von Faulhaber. Erzbischof von München, in: Karl Speckner, *Die Wächter der Kirche. Ein Buch vom deutschen Episkopat*, München 1934, S. 14-37, hier: S. 23: „Und dabei hatte er zwei Monate nach Ausbruch der Revolution, in der Silvesterpredigt, die Regierung Eisner eine Regierung von Jehovas Zorn genannt!“

¹⁶¹ Ludwig Volk (*Der Bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930-1934*, Mainz 1965) bringt das Zitat nicht; Ludwig Volk, Michael Kardinal von Faulhaber (1869-1952), in: *Zeitgeschichte in Lebensbildern*, Bd. 2, hg. v. Rudolf Morsey, Mainz 1975, S. 101-113, hier: S. 105: „Unmißverständlich bezeichnete er freilich den eigenen Standort, wenn er in der Silvesterpredigt 1918 die neu etablierte Herrschaft eine ‚Regierung von Jehovas Zorn‘ nannte.“ Gerade dieses Zitat bedarf jedoch der Interpretation.

¹⁶² Michael Volpert (Kardinal Faulhaber in der Münchner Tagespresse nach dem Ersten Weltkrieg (1918-1925/26), in: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 47 (2003), S. 79-252, hier: S. 112) vermerkt die fehlende Zitierung in der Wiedergabe der Predigt im *Bayerischen Kurier* vom 1./2.1.1919.

tisemitismus zu tun haben. Vielleicht sollten durch Angriffe auf den Ministerpräsidenten im Wahlkampf nicht zusätzliche antikatholische Ressentiments provoziert werden. Dennoch wurde das Wort in der Münchner Gesellschaft verbreitet und schließlich auch zitiert. Der bislang früheste Zeitungsnachweis findet sich im März 1919, wodurch das Zitat nicht nur durch Faulhaber selbst in späteren Reden authentisch belegt ist, sondern auch in der öffentlichen Rezeption Münchens durchaus wahrgenommen wurde.¹⁶³

Für die Deutung des Zitats – bislang wird es ohne zweiten Beleg einer ähnlichen Formulierung behandelt – bietet eine spätere Ansprache den Schlüssel. Faulhaber stellt hier das Gegensatzpaar „Autorität von Gottes Gnaden oder eine Obrigkeit von Jehovas Zorn“ gegenüber, dem das von ihm korrelierende Gegensatzpaar „Segen der Religion“ oder „Fluch der Religionslosigkeit“ folgte; das positive Paar wurde mit der „Blutsverwandtschaft“ verbunden. Faulhaber predigte nämlich über „Familie und Volksgemeinschaft“.¹⁶⁴ Damit vereinigte Faulhaber gleich mehrere antijudaistische bzw. antisemitische Stereotype: „fremde Blutszugehörigkeit“, „Fluch“ und „Religionslosigkeit“.¹⁶⁵

Der Rede Landauers bei der Beisetzung Eisners, die Faulhaber als blasphemisch verurteilte, hielt er entgegen, Eisner

¹⁶³ „Die ‚guten‘ Hirten. Von einem Kriegsteilnehmer eingesendet“, in: *Nackte Wahrheit. Unbestechliche volkstümliche Wochenschrift für alle rechtlich denkenden Menschen* Nr. 3 v. März 1919: Faulhaber habe „eine Regierung von Jehovas Zorn“ gebrandmarkt. Die freiheitlich gewerkschaftliche Zeitung stand unter dem verantwortlichen Schriftleiter Hugo Hubert Breuer in München.

¹⁶⁴ Faulhabers Ansprache auf dem Salzburger Katholikentag, 22.10.1921: „Kardinal Dr. Faulhaber über Familie und Volksgemeinschaft“, in: *Kölnische Volkszeitung* v. 1. November 1921. Im Druck (Faulhaber, *Rufende*, S. 380-390, hier: S. 380f.) korrigierte Faulhaber die Redeformulierungen um in: „Obrigkeit von Gottes Zorn“ und „Gemeinschaft des Blutes“.

¹⁶⁵ Eine hervorragende Zusammenstellung der Stereotypenfelder mit den wichtigsten Topoi für den Antisemitismus in: Olaf Blaschke, *Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich*, Göttingen 1997, S. 284f.

„war ein Teil von jener Kraft, die Jesus gekreuzigt hat, nicht aber von Jesus selber“.¹⁶⁶ Diese Metapher schöpft aus dem traditionell antijudaistischen Stereotyp, Juden seien Gottesmörder gewesen, was über Religionsunterricht, Katechese, Predigt und Erbauungsbücher immer wieder tradiert wurde.¹⁶⁷

Als am 7. April 1919 – „Genau fünf Monate nach der ersten Revolution“¹⁶⁸ – wie Faulhaber notierte, die „Räterepublik ausgerufen“ wurde, qualifizierte er sie stereotypisierend als „Kommunismus nach Muster der russischen Barbaren und ungarischen Zigeuner.“¹⁶⁹

Am Karfreitag, den 18. April, die Räterepublik unter Leviné und Levien war zuvor am Palmsonntag ausgerufen worden,¹⁷⁰ deutete er die historischen Ereignisse im Kontext

¹⁶⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 27.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁶⁷ Vgl. z.B. Erläuterungen zur Karfreitagsliturgie und zum Karsamstag, mit stereotypen Formulierungen, in: „*Komet alle zu mir*“. *Eine Erbauungsschrift für katholische Familien*, bearb. von dem katholischen Priester Anton Steeger, mit oberhirtlicher Druckerlaubnis, Verlag für katholische Schriften Th. Peter, München 1925-26, S. 130, 136, 149: „den Undank des jüdischen Volkes“, „gottesmörderischen Stadt“, „die Schuld des entsetzlichen Gottesmordes“, „die Bosheit und Halsstarrigkeit dieses Volkes schon im alten Bunde, welche aber durch die Kreuzigung des Heilandes den höchsten Grad erreicht hat“.

¹⁶⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 7.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

¹⁶⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 7.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Pacelli telegraphierte nach Rom am 7.4.1919 ebenfalls die Ausrufung der Räterepublik, formulierte jedoch diplomatisch neutral, sie sei nach dem Vorbild Russlands und Ungarns. Vgl. Unterburger, *Pacelli und Eisner*, S. 219 mit Anm. 58. Zu Faulhabers Einstellungen zu Sinti und Roma vgl.: Antonia Leugers, „die Kirche soll einschreiten“. Hilferufe von Sinti und Roma angesichts ihrer Deportation 1943, in: *theologie.geschichte* 8 (2013). URL: <http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/tg/article/view/548/587> (Aufruf: 17.5.2013). Vgl. auch Joachim Schröder, Die „Dienststelle für Zigeunerfragen“ der Münchner Kriminalpolizei und die Verfolgung der Sinti und Roma, in: Matthias Bahr/ Peter Poth (Hg.), *Hugo Höllenreiner – ein Leben. Das Zeugnis eines überlebenden Sinto: bildungspolitische Aspekte*, Stuttgart 2014 (in Vorbereitung).

¹⁷⁰ In der Kirchenzeitung konnten die Münchner lesen: Dr. Ludwig Fischer, „Mein Volk! O sprich! Was tat ich dir?“, in: *Münchener Kathol[ische] Kirchenzeitung. Wochenblatt für die katholischen Pfarrgemeinden Mün-*

der Karfreitagliturgie,¹⁷¹ die im Dom „erschütternd ernst“ gewesen sei: „und während die Judenrevol[ution] weiter sinnt, die Kirche zu vernichten, beten wir: Oremus et pro perfidis Judaeis.“¹⁷²

Faulhaber betrachtete das Volk Israel historisch fortwirkend als verflucht und verworfen. In seinen autobiographischen Aufzeichnungen beschreibt er den Eindruck, den er 1898 bei seinem Besuch in Palästina gewonnen hatte, als offenkundig ablesbar: der „Gottesfluch, der auf diesem Lande seit dem Kreuztod Christi liegt [...]. Das ehemals auserwählte Volk wandert seitdem ohne Rast und Ruhe über die Erde, und immer wieder erfüllt sich das Strafgericht, das seine Väter

chens, Nr. 15 (13.4.1919), S. 113-120, hier: S. 113: Die Kirche bete für alle, „ja selbst für die verstockten Juden und für die Heiden. [...] und der Heiland ruft dem undankbaren Judenvolke seine schmerzlichen Klagen in die Seele: ‚Popule meus, quid feci tibi?‘ [...] Du drückst in wilder Mordeslust Den Speer in deines Heilands Brust! [...] Während der Heiland über das undankbare Judenvolk klagt [...].“

¹⁷¹ Vgl. das, was die Gläubigen in der Erzdiözese – hier nach späteren Ausgaben – zur Hand hatten: *Gottesdienst. Gebet- und Gesangbuch für die Erzdiözese München und Freising*, Verlag von J. Pfeiffer München 1933, S. 256: „Laßt uns auch beten für die treulosen Juden, auf daß unser Gott und Herr den Schleier von ihrem Herzen hinwegnehme, damit auch sie Jesus Christus, unsern Herrn, erkennen mögen. Allmächtiger, ewiger Gott, Du schließt auch die treulosen Juden von Deinen Erbarmungen nicht aus; erhöere unser Gebet für dieses verblendete Volk, damit es Dein wahres Licht, welches Christus ist, erkenne und aus seiner Finsternis erlöst werde; durch denselben Jesus Christus, unsern Herrn.“ Vgl. auch „*Kommet alle zu mir*“. *Eine Erbauungsschrift für katholische Familien*, S. 130, 136, 149.

¹⁷² Aufzeichnung Faulhabers, 18.4.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: „Lasset uns auch beten für die treulosen Juden“. Es folgte nach der damaligen Liturgie keine Kniebeuge. Vgl. Pacelli an Gasparri, 18.4.1919. (Übersetzung von Claudia Bernardoni). Druck der italienischen Vorlage in: Fattorini, *Germania*, S. 323f.: Pacelli beschreibt stereotypisierend die Akteure der Räterepublik; vgl. Hubert Wolf, *Papst & Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich*, München 2008, S. 93. Vgl. dazu den Beitrag von Angela Hermann in diesem Band.

herausgefordert haben mit dem Wort: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“¹⁷³

Diese Sicht Faulhabers hatte Auswirkungen bis in die Deutung der Revolutions- und Rätezeit in München und der, wie er meinte, davon weiter geprägten schulpolitischen Streitigkeiten um Bekenntnisschule, Simultanschule oder Gemeinschaftsschule. So drohte er bei der Einweihung einer Bekenntnisschule: „In Bayern gibt es noch eine Wehrmacht, die sich die christliche Bekenntnisschule von den Revolutionsjuden nicht rauben läßt. Jetzt hat das Volk gesprochen, jetzt wollen wir sehen, ob wir in einem Volksstaat oder in einem Judenstaat leben.“¹⁷⁴ In den Schulen, in denen die religiöse und konfessionelle Mischung am größten sei, seien die meisten vom Religionsunterricht abgemeldet, „auf Betreiben der Monisten und der Juden“,¹⁷⁵ wie Faulhaber schon im August 1919 beklagte. Anfang Februar 1920 meinte er die negativen Auswirkungen auch bei den christlichen Schülern ablesen zu können, so in der Fortbildungsschule; diese „bleiben sitzen und beten nicht mit. Antworten überhaupt nicht. Einer sagte: Wie lange wird es dauern, bis statt des Kreuzes an der Wand das Bild von Eisner.“¹⁷⁶

¹⁷³ Faulhaber, *Autobiographie*, S. 142. Bei Faulhaber finden sich in seinen Schriften alle antijudaistischen Stereotype: Christismörder; Verstockung, Verblendung trotz „Wunder“ Jesu als „Beweise“; Selbstverfluchung: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Mt 27,25); Substitutionsthese: Alter Bund durch die Kirche ersetzt; Verwerfungstheorie: Verwerfung der Juden, Zerstörung des Jerusalemer Tempels 70 n.Chr., Zerstreuung der Juden; Enterbungstheorie: neues Volk Gottes sind Christen, Kirche eingesetzt durch Jesus, nur durch göttliche Barmherzigkeit Bekehrung der Juden möglich; Karfreitagsbitte: „für die treulosen Juden“.

¹⁷⁴ Einweihung der Klosterschule in Salzburghofen, 12.7.1922, in: *Oberbayerische Landeszeitung. Traunsteiner Nachrichten. Amtsblatt des Stadtrates Traunstein und des Amtsgerichts Traunstein*, 13. Jg. (1922) Nr. 166. Verantwortlich für die Schriftleitung: Benefiziat Isidor Goderbauer, Traunstein.

¹⁷⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 22.8.1919. EAM, NL Faulhaber, 10002.

¹⁷⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 16.2.1920. EAM, NL Faulhaber, 10002.

Faulhaber wandte sich jedoch, so im November 1923 auf Bitten des Reichskanzlers Gustav Stresemann, der die Pogromstimmung für überaus gefährlich hielt, mit einem sogleich in überregionalen und Münchner Zeitungen publizierten Antwortschreiben an ihn. Es gelte Hass abzubauen, „der blindwütig über unsere israelitischen Mitbürger“ komme „ohne Schuldnachweis von Kopf zu Kopf“. ¹⁷⁷ In der Allerseelenpredigt hatte Faulhaber bereits betont: „Es darf niemand verhungern, niemand erfrieren; auch der Jude nicht. Sein Leben ist ebenfalls kostbar.“ ¹⁷⁸ Rabbiner Baerwald kam unangemeldet am 8. November 1923 zu Faulhaber, um sich „für die Kundgebung zu Gunsten der Isr[aeliten]“ zu bedanken. Der Erzbischof antwortete ihm eher mürrisch: „Soll nicht so viel Geschichte machen, weil das meine weitere Mission erschwert. Vom allgemein christlichen Standpunkt aus. Kein Widerspruch mit meiner Äußerung über die jüdische Presse auf dem Katholikentag. Ausweisungen sind politische Sache.“ ¹⁷⁹ Faulhaber unterschied hier also sehr genau, dass er sich für das Lebensrecht aller Menschen einsetzte, sich allerdings auch explizit beispielsweise gegen die „jüdische Presse“ 1922 öffentlich äußerte oder sich eben zurückhielt, so im Falle der Ausweisung der Ostjuden aus München. Ausweisungen erklärte er zu einer politischen Angelegenheit. Beim Besuch eines protestantischen Antisemiten aus Halle, der von Faulhabers Katholikentagsrede von 1922 „begeistert“ war und ihm daher eine seiner Schriften überreichen wollte, betonte Faulhaber, „daß Juden gegen meine Katholikentagsrede sehr empört sich geäußert hätten, aber man dürfe nicht aus der Rede

¹⁷⁷ Faulhaber an Stresemann, 6.11.1923, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 318-320, hier: S. 319; vgl. Grau, *Republikanern*, S. 190-194; vgl. Faulhaber, *Myrrhen*, S. 313: „antisemitische Strömung eine blutige Judenverfolgung befürchten ließ“.

¹⁷⁸ „Allerseelenpredigt des Münchner Kardinals“, in: o.A., handschriftlicher Vermerk „aus Meran“. (Zeitungsausschnitt), nach 4.11.1923. EAM, NL Faulhaber, 4203/1.

¹⁷⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 8.11.1923. EAM, NL Faulhaber, 10009.

einen einzigen Satz heraus nehmen ,und Folgerungen ziehen, die nicht in meinem Sinn waren‘. ¹⁸⁰

Nach der Allerseelenpredigt und der Veröffentlichung des Stresemannbriefs wurde Faulhaber scharf angegriffen vom völkischen, antisemitischen Lager, das nach dem Hitler-Ludendorff-Putschversuch Faulhaber noch dazu eine Mitverantwortung am Scheitern vorwarf. Das Zentralkomitee der Münchner Katholiken wahrte bei seiner öffentlichen Verteidigung des Erzbischofs am 10. Dezember zwar die Argumentationsstruktur eines grundsätzlich geforderten Einsatzes, „das Leben jedes Menschen heilig zu halten“ und die „Gefahr eines Judenpogroms“ abzuwenden. Andererseits hob das Zentralkomitee seine bleibende Kritik hervor, die die Stereotype und Feindbilder weiter transportierte. Das Komitee sah es als Tatsache an, „Juden“ hätten sich „durch hervorragende Teilnahme an der Revolution und durch Ausbeutung des deutschen Volkes in schwerster Weise vergangen“. ¹⁸¹

Die ambivalente Wirkung der öffentlichen Kundgebungen Faulhabers vom November 1923 ist keinesfalls zu unterschätzen. Alle Lager reagierten darauf, jedoch ganz unterschiedlich. Auffällig ist der Wille zu positiver Rezeption bei Ausblendung aller negativen Differenzierungen in den Reden seitens Münchner Juden. So wurde im Februar 1932 bei einer öffentlichen Filmvorführung im Münchner *Phoebus Palast* die Saalmiete komplett erlassen mit der Begründung, Faulhaber sei „früher für die Juden eingetreten“. ¹⁸² Faulhabers spätere Predigten wurden ebenfalls positiv rezipiert, so

¹⁸⁰ Aufzeichnung Faulhabers, 26.9.1922. EAM, NL Faulhaber, 10007. Vgl. meinen Beitrag zu den *Kriegsfriedensdiskursen* in diesem Band.

¹⁸¹ Erklärung des Zentralkomitees der Katholiken, 10.12.1923, in: *Bayerischer Kurier* v. 12. Dezember 1923; vgl. Faulhaber, *Myrrhen*, S. 323: „Selbstverständlich wollte er nie das entschuldigen, was in den letzten Jahren durch jüdische Revolutionäre und Wucherer am deutschen Volk und Volkswohl gesündigt worden ist.“

¹⁸² Aufzeichnung Faulhabers, 7.2.1932. EAM, NL Faulhaber, 10014.

„Die zehn Gebote im Volks- und Völkerleben“.¹⁸³ Rabbiner Dr. Lehmann schätzte es, dass Faulhaber den Geist der Bibel überhaupt würdigte, denn Geistliche hätten „die heilige Pflicht, gegen Rassenhaß, Klassenhaß und Völkerhaß aufzutreten“. Man dürfe nicht „zugunsten eines nationalistischen, völkischen Wahns die Grundwahrheiten der eigenen Religion in Theorie und Praxis“ verleugnen. Faulhaber finde Worte „gegen überspannten Nationalismus, gegen Rassenhaß, gegen politischen Mord und Aufreizung zu Gewalttat“,¹⁸⁴ lobte Lehmann.

Auch im Homiletischen Kurs 1927 wies Faulhaber den Klerus an, keine antisemitischen Predigten zu halten.¹⁸⁵ Der progressive Theologe Pater Anton van Asseldonk hatte gewünscht, Faulhaber solle den Klerus sogar zur Liebe zu den Juden anhalten, doch Faulhaber entgegnete, dazu sei der Kurs nicht da. Er beharrte darauf, das Volk Israel sei verworfen, „nur Restsame wird gerettet“.¹⁸⁶ Damit lag er theologisch auf der Linie, die schließlich im März 1928 von Pius XI. im Dekret zur Aufhebung der Vereinigung „Amici Israel“¹⁸⁷ zum

¹⁸³ Die zehn Gebote im Volks- und Völkerleben, 1924, in: Faulhaber, *Rufende*, S. 119-131.

¹⁸⁴ „Ein echter Kirchenfürst. Von Rabbiner Dr. Lehmann“, in: *Mitteilungen der Jüdischen Reformgemeinde zu Berlin* Nr. 6 (1.11.1932), S. 9-12, hier: S. 9, 12. (Zeitschriftenausschnitt). NL Faulhaber, 9260.

¹⁸⁵ Vgl. Johannes B. Schauer (Hg.), *Der homiletische Kurs in München 1927. Vorträge und Verhandlungen*, München 1927.

¹⁸⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 18.8.1927. EAM, NL Faulhaber, 10012. Faulhaber nimmt Bezug auf Jesaja 6.

¹⁸⁷ Auf die bemerkenswerte Geschichte der „Amici Israel“ machten zuerst die Niederländer Marcel Poorthuis und Theo Salemink im Jahr 2000 aufmerksam. Sie legten auch die erste umfassende Untersuchung zum Verhältnis des niederländischen Katholizismus zum Judentum vor, für die es kein Pendant für den deutschen Katholizismus gibt: Marcel Poorthuis/ Theo Salemink, *Een donkere spiegel. Nederlandse katholieken over joden, 1870-2005. Tussen antisemitisme en erkenning*, Antwerpen 2006 (mit weiteren Literaturverweisen); Theo Salemink, *Katholische Identität und das Bild der jüdischen ‚Anderen‘. Die Bewegung Amici Israel und ihre Aufhebung durch das Heilige Offizium im Jahre 1928*, in: Lucia Scherzberg/ August H. Leugers-Scherzberg, *theologie.geschichte*.

Ausdruck gebracht wurde. Bei prinzipieller Verdammung des modernen Rassenantisemitismus war die Rede von dem „von Gott einst auserwähltem Volk“.¹⁸⁸ Juden konnten durch Konversion und göttliche Gnade das Heil erlangen, daher durfte es heils-(theo)logisch auch keinen Rassismus geben. Die von Faulhaber in den Revolutionstagen zitierte Karfreitagsfürbitte, die Hubert Wolf als „liturgischen Antisemitismus“¹⁸⁹ wertet, blieb bestehen. Die Vereinigung der „Amici Israel“ war in ihrem Bestreben gescheitert, die Änderung der Fürbitte¹⁹⁰ zu erwirken, um ihr eigentliches Ziel, die katholische Missionierung unter Juden zu optimieren.¹⁹¹ Auch Faulhaber war Mitglied der Amici gewesen und hatte die jüdische Konvertitin Sophie Franziska van Leer nach Kräften in ihrer Mission unterstützt.¹⁹²

Zeitschrift für Theologie und Kulturgeschichte 1 (2006), Münster 2008, S. 91-105; Wolf, *Papst*, S. 95-143; ders., Liturgischer Antisemitismus? Die Karfreitagsfürbitte für die Juden und die Römische Kurie (1928-1975), in: Schuller/ Veltri/ Wolf, *Katholizismus*, S. 253-269.

¹⁸⁸ Dekret vom 22. März 1928. Zitiert nach: Wolf, *Papst*, S. 96.

¹⁸⁹ Wolf, *Papst*, S. 138.

¹⁹⁰ Vgl. zur weiteren Entwicklung bis zum II. Vatikanum: Hans Hermann Henrix, Entstehung und Wirkungsgeschichte der Konzilserklärung über die Haltung der Kirche zu den Nichtchristlichen Religionen *Nostra aetate*, in: Andreas R. Badlogg/ Clemens Brodkorb/ Peter Pfister (Hg.), *Erneuerung in Christus. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) im Spiegel Münchener Kirchenarchive* (Begleitband zur Ausstellung), Regensburg 2012, S. 191-200; Nikolaus Klein, Die Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen *Nostra aetate*, in: ebd., S. 472-506. *Nostra aetate* Nr. 4: „die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen“.

¹⁹¹ Für den Nationalsozialisten und Antisemiten, den Münchner katholischen Priester Josef Roth, waren die „Amici Israel“ Ausdruck der „philosemitischen Haltung der Kirche“ unter Pius XI.: Josef Roth, Die katholische Kirche und die Judenfrage, in: *Forschungen zur Judenfrage Bd. 4*. Sitzungsberichte der Vierten Münchner Arbeitstagung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands vom 4.-6.7.1939, Hamburg 1940, S. 163-176.

¹⁹² Häufige, in den Tagebüchern vermerkte Besuche.

Bei seinen berühmten Adventspredigten 1933¹⁹³ klammerte Faulhaber die damals lebenden Juden aus, er, der ehemalige Professor für Altes Testament in Straßburg, wolle nur über das Alte Testament reden.¹⁹⁴ Aber auch hier sprach er aus, was er bereits seit seiner Reise nach Palästina durch alle historischen Geschehnisse hindurch als in unmittelbarem Bezug zu den biblischen Texten stehend sah: „Es bleibt nur ein ‚Restsame‘ für das neue Reich übrig (Isaja 6,13), die kleine Gruppe der Apostel und anderen Jünger, während der Großteil des Volkes von seinem Messias sich abwandte mit dem Ruf: ‚Sein Blut komme über uns und unsere Kinder‘ (Mathäus 27,25).“¹⁹⁵

Im Frühjahr 1933 war Rabbiner Baerwald – wie schon in den kritischen Phasen 1918 und 1923 – erneut zu Faulhaber gekommen.¹⁹⁶ Am 18. Mai 1933 dankte er für das „Wort in unserem Hirtenbrief. Sie fühlten sich ganz verlassen.“ Oberlandesgerichtsrat Alfred Neumeyer werde wohl auch abgebaut, die kleinen Geschäftsleute auf dem Land würden verfolgt, in vielen Familien sei Verzweiflung. Wiederum – wie schon 1918 – bekräftigte Faulhaber: „Ich bedauere diese Verfolgungen“.¹⁹⁷ Baerwald hatte Faulhaber geschildert, wie es ihm im März selbst ergangen war: „Er wurde am 10. März auf Oberwiesenfeld hinausgeführt, - fünf stellten sich auf, es kam das Kommando: legt an“¹⁹⁸ – dann wurde er fort gelassen.

¹⁹³ Kardinal Faulhaber, *Judentum Christentum Germanentum. Adventspredigten gehalten in St. Michael zu München 1933*, München 1934.

¹⁹⁴ Vgl. Faulhaber, *Sieben Briefe*: Faulhaber befasst sich eingehend mit den Adventspredigten und den Reaktionen und Missverständnissen.

¹⁹⁵ Der Eckstein zwischen Judentum und Christentum, 24.12.1933, in: Faulhaber, *Judentum*, S. 88.

¹⁹⁶ In den bisher durchgesehenen Tagebüchern finden sich nach 1923 zwei weitere Notizen über Besuche: Aufzeichnung Faulhabers, 5.3.1929. EAM, NL Faulhaber 10013: Rabbiner Baerwald und Oberlandesgerichtsrat Alfred Neumeyer, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München, gratulieren Faulhaber zum 60. Geburtstag; Aufzeichnung Faulhabers, 10.3.1929. Ebd.: Faulhaber notiert auf der Liste der Besuchsfahrten Dr. Baerwald Haydnstr. 10/III.

¹⁹⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 18.5.1933. EAM, NL Faulhaber, 10015.

¹⁹⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 18.5.1933. EAM, NL Faulhaber, 9263/1.

Ein öffentliches explizites Eintreten für die verfolgten Juden wie im November 1923 unterließ Faulhaber jedoch. Und auch der bayerische Hirtenbrief vom Mai 1933 enthielt zwar einen Passus, die Katholiken müssten „gegenüber Angehörigen des eigenen Staats jede Rechtsverletzung und Rechtsungleichheit grundsätzlich ablehnen. Wir sind verpflichtet zu Gerechtigkeit und Liebe gegen alle Menschen.“ Doch ging dieser Passage voraus, die Staatsregierung könne „nicht tatenlos zusehen, wenn einige wenige wirtschaftlich starke Kräfte immer weiter Wirtschaft und Handel fast für sich allein in Beschlag nehmen und die Schwächeren vollständig erdrücken“.¹⁹⁹ Anfang Mai konnte das nur als eine nicht misszuverstehende Rechtfertigung der tätlichen Übergriffe der Nationalsozialisten beim „Judenboykott“ gegen jüdische Geschäfte gelesen werden. Baerwalds höflicher Hinweis auf die Verfolgungen der kleinen Geschäftsleute auf dem Land und deren Verzweiflung sollte Faulhaber vor Augen führen, dass das Vorgehen doch brutal und ungerecht war, wogegen man öffentlich – wie 1923 – auftreten sollte.

Faulhaber aber wollte wohl in der Öffentlichkeit nicht wieder falsch verstanden werden, als trete er uneingeschränkt für Juden ein, was ihm im November 1923 eine öffentliche Hetzkampagne beschert hatte. 1934 verwarf er sich daher auch gegen eine ihm zugeschriebene antirassistische Predigt, in der er gesagt haben sollte: Als er „gegen den unmenschlichen Rassenhaß“ aufgetreten sei, habe man ihn „steinigen“ wollen. Die „Verfolgungsmethoden in unserem Heimatlande sind

¹⁹⁹ Hirtenwort der bayerischen Bischöfe, 5.5.1933, in: *AB* Nr. 8 (1933), S. 101ff. Druck: Stasiewski, *Akten I*, S. 126-132, hier: S. 130; vgl. zum Kontext: Antonia Leugers, Die deutschen Bischöfe und der Nationalsozialismus, in: Lucia Scherzberg (Hg.), *Theologie und Vergangenheitsbewältigung. Eine kritische Bestandsaufnahme im interdisziplinären Vergleich*, Paderborn u.a. 2005, S. 32-55, hier: S. 51. Die Stelle ist nicht berücksichtigt in der Analyse bei: Birgitta Klemenz, Hirtenwort der bayerischen Bischöfe nach der NS-Machtergreifung, in: *Faulhaber. Ausstellungskatalog*, S. 276-278.

eine Schmach und Schande für uns“.²⁰⁰ Sogar an die Jüdische Weltkonferenz in Genf ließ er eine Klarstellung richten, weil die Konferenz sich auch auf Faulhabers angebliche Predigt berufen hatte: Die Predigt sei eine Fälschung, er habe nicht „zur Judenfrage von heute Stellung genommen“. Außerdem warf er der Jüdischen Weltkonferenz seinerseits vor, „gegen Deutschland Handelsboykott, also wirtschaftlichen Krieg“²⁰¹ zu fordern. Bezeichnenderweise fügte er als Feindbild des Urhebers dieser Predigtunterstellung stets einen „böhmischen Marxisten“ an.²⁰²

Ogleich Faulhaber sich sogar verwahrt hatte gegen eine explizite Predigt für die bedrängten Juden, überdauerte der Wille, schon die positive Nennung des Alten Testaments in den Adventspredigten als mutigen Einsatz zu werten. Hier knüpfte man nach 1945 wieder an. Als Faulhaber im Januar 1946 Hans Lamm – „Mr. Lamm Jude“ – empfing, der Grüße vom nach New York geflohenen Rabbiner Baerwald bestellte, notierte er zum Gesprächsverlauf: „Wie die Zukunft der Juden in Deutschland sich gestalten wird? Ich: offenbar normal. Wenn der einzelne Jude sich etwas zu Schulden kommen lasse, dann nach der Schuld gestraft wie jeder andere. Aber nicht die Juden im allgemeinen! Er: Wir wissen, daß Sie viel für die Juden getan haben, besonders in den Adv[ents]Predigten. Ich: Leider konnten wir nichts tun gegen die unmenschlichen Abtransporte nach Ther[esien]Stadt. Freilich dürfen die Juden, die jetzt zur Macht gekommen sind, nicht Rache nehmen wollen... Er: das ist auch unsere Furcht in Amer[ika].“²⁰³ Ein

²⁰⁰ *Neue Saarpost* v. 16. November 1934.

²⁰¹ Erzbischöfliches Sekretariat an die Jüdische Weltkonferenz in Genf, 31.8.1934. Zitat in: *Neue Saarpost* v. 16. November 1934. Die *Neue Saarpost* hatte am 19.8.1934 die falsche Predigt gebracht als Übernahme des Zentralorgans der Katholiken in Böhmen *Presse*.

²⁰² Vgl. Faulhaber, *Sieben Briefe*, S. 85.

²⁰³ Aufzeichnung Faulhabers, 23.1.1946. EAM, NL Faulhaber, 10024. Vgl. auch die Äußerung des amerikanischen Chefs des Pressewesens: „Ich bin Jude“. [...] ‚Sie sind ja für die Juden eingetreten‘.“ Aufzeichnung Faulhabers, 22.12.1945. EAM, NL Faulhaber, 10023.

Abgesandter Präsident Harry S. Trumans, der Faulhaber vor dessen Romreise im Frühjahr 1946 besucht hatte, meinte sogar schreiben zu können, Faulhaber wolle „einen Hirtenbrief gegen Antisemitismus heraus geben und den Papst bitten, daß er auch eine Enzyklika heraus gebe (!)“.²⁰⁴ Faulhaber hatte das keineswegs vor, wie er empört mit dem Ausrufungszeichen in der Notiz signalisierte.

Mitte 1947 schon konfrontierte der ehemalige Häftling des Konzentrationslagers Dachau, Oberregierungsrat Hans Bachmaier, Faulhaber mit dessen Fehleinschätzung im Gespräch mit Hans Lamm. Den Juden war keine normale Zukunft in Deutschland beschieden, sondern ein anwachsender „Neo-Antisemitismus“ brach sich Bahn. Bachmann könne sich „eigentlich schlecht vorstellen, daß die Kirche dazu schweigen kann.“ Nennenswertes sei zur Rettung der gehetzten und verfeimten Juden während der Nazizeit nicht geschehen. „Aber welche Ausrede besteht heute für die Inaktivität kirchlicher Kreise?“ Die katholische Kirche würde sich durch „ihr weiteres Schweigen in schwere Schuld oder Mitschuld“ begeben. Es gebe „doch zu bedenken, wenn man hört, daß z.B. bei der Vorführung der Neueröffnung der Münchener Synagoge“²⁰⁵ in der Wochenschau die Zuschauer in Garmisch-Partenkirchen in antisemitische Tumulte ausbrechen.“²⁰⁶ Auch Oberrabbiner Aron Ohrenstein und Staatssekretär Philipp Auerbach klagten, dass der „Antisemitismus im Wachsen“ sei. Sie nannten die in Umlauf befindlichen Stereotype. „Früher waren die Juden am Krieg Schuld, jetzt an der Hungersnot. Eine Lehrerin: Warum sind wir so schlecht dran? Wegen der Juden“.²⁰⁷ Faulhaber wurde wiederum gebeten, öffentlich Stellung zu nehmen,

²⁰⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 20.3.1946. EAM, NL Faulhaber, 10024.

²⁰⁵ Am 20.5.1947 wurde die „Reichenbachschul“ als Hauptsynagoge eingeweiht; vgl. Anthony D. Kauders/ Tamar Lewinsky, Neuanfang mit Zweifeln (1945-1970), in: Bauer/ Brenner, *Jüdisches München*, S. 185-208, hier: S. 185.

²⁰⁶ Bachmann an Faulhaber, 21.7.1947, in: Hürten, *Akten Faulhabers III*, S. 315-317.

²⁰⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 9.10.1947. EAM, NL Faulhaber, 10026.

doch vergeblich. Auch der Bitte von Gertrud Luckner, ein Geleitwort zu einer Sammlung von Artikeln gegen den Antisemitismus zu schreiben, kam er nicht nach: „Ich habe nicht die Zeit, diesen Pack zu lesen und zu schreiben. Unmöglich.“²⁰⁸

8. *Bewaffnete rechte Gewalt als legitimes Mittel zur Herstellung von Ruhe und Ordnung*

Im Frühjahr 1919 setzte Faulhaber seine Hoffnung zur Befreiung Münchens auf die Regierungstruppen und die Freicorps, in denen auch katholische Missionsschüler,²⁰⁹ Theologiestudenten und Geistliche mit kämpften.²¹⁰ In Klöstern²¹¹ und

²⁰⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 17.7.1948. EAM, NL Faulhaber, 10027. Zum Katholikentag in Mainz, 1.-5. September 1948, gaben Rupert Giessler, Kuno Joerger, Gertrud Luckner und Karl Thieme den „Rundbrief zur Förderung der Freundschaft zwischen dem alten und dem neuen Gottesvolk – im Geiste der beiden Testamente“ als Manuskript gedruckt heraus; vgl. Hans-Josef Wollasch, *Gertrud Luckner. „Botschafterin der Menschlichkeit“*, Freiburg i.Br. u.a. 2005, S. 56.

²⁰⁹ Vgl. Missionsschule St. Ottilien mit Abwesenheitsangaben von 16 Schülern wegen der Kämpfe im Freicorps: *Jahresbericht St. Ottilien 1918/19* mit Kriegssonderkursen A, B und C in Dillingen a.D.; Foto: „Unsere Dillinger Feldgrauen“.

²¹⁰ Vgl. Ludwig Börst, *Die Theologen der Erzdiözese München und Freising im Weltkrieg 1914-1918. Ein Beitrag zur Geschichte der Erzdiözese München und Freising*, hg. v. Erzbischöflichen Ordinariat München und Freising, München 1938: Die Freikorpskämpfer aus dem Weltklerus der Erzdiözese, in: ebd., S. 97-100; Freikorpskämpfer aus den Ordensgemeinschaften, in: ebd., S. 116, 119, 130, 137, 139; vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 21.11.1919. EAM, NL Faulhaber, 10004: Beim Besuch der Theologen in Freising, einige noch „beim Freicorps.“

²¹¹ Die Benediktiner bildeten eine von Patres und Brüdern befehligte eigene Bürgerwehr am 24.2.1919. Vgl. Frumentius Renner (Hg.), *Der fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, Bd. II*, 2. Aufl., St. Ottilien 1992, S. 26-28; Erzabt an Staatsmin. UK, 4.1.1940. Archiv der Erzabtei St. Ottilien, A 7.1.2: „In den Wirren der Nachkriegszeit war das Kloster mit seinen Bewohnern ein Stützpunkt für die vom jetzigen Kreisleiter von Landsberg a/Lech, H. v. Moltke, geführten Einwohnerwehren“.

Pfarrhäusern waren mit Faulhabers Wissen²¹² Waffenlager der Weißen Garde angelegt worden. Er atmete auf: „München nicht mehr im Zeichen der roten Fahnen!“ Überall das „weißblaue Zeichen“. „Sogar das Bild von Eisner im Ministerium ist verschwunden.“ Diese Truppen wirkten auch physiognomisch auf ihn ganz anders als die Rote Garde: „Geschlossene Verbände ziehen durch die Stadt, wieder einmal richtige Soldaten – ganz andere Gesichter. Der Geistliche wird wieder begrüßt.“²¹³ Faulhabers Stimmung hob sich: „Auf [dem] Odeonsplatz eine Reiterschar mit weißblauen Fähnchen. Alle Fenster öffnen sich und alle Hände grüßen. Ein Mann wird besonders umringt und jubelnd begrüßt: Oberst [Franz Xaver Ritter von] Epp im Mantel. Eine ganz andere Luft in München, man sieht sogar wieder deutsche Farben, die außerbayerischen Offiziere tragen ihre Rangabzeichen und ihre Orden.“²¹⁴

Im Gegensatz dazu nahm er Relikte der Roten Garde völlig anders wahr. Faulhaber besichtigte am 26. Mai 1919 im Luitpoldgymnasium die Räumlichkeiten, in denen Spartakisten untergebracht gewesen waren und konstatierte: „Spuren grausamster Wildheit. Wenn die Hunnen hier gelagert hätten, könnte es nicht anders aussehen [...] ein Chaos“.²¹⁵ Zwei Husaren der Weißen Garde und acht Geiseln seien dort erschossen

²¹² Faulhaber, *Myrrhen*, S. 182f.: „Der Kardinal wußte, daß, als Ostern 1919 ‚die Weiße Garde‘ und die Freikorps auf München zumarschierten, um die Stadt von der roten Rätewirtschaft zu befreien, Waffen und Lebensmittel in geistlichen Häusern für die Weiße Garde gelagert waren. Er wußte aber nicht, daß acht Jahre später Waffen im Speicher einer Kirche untergebracht waren.“ Am 29.11.1927 wurde auf dem Speicher der Michaelskirche in München von der Polizei ein Waffenlager entdeckt (Maschinengewehre, Ersatzteile, Leuchtpistolen, Gasmasken, Seitengewehre, Munition, Ausrüstungsstücke für Pferdebespannung). Faulhaber war zwischen 25.11. und 9.12.1927 auf einer Romreise.

²¹³ Aufzeichnung Faulhabers, 10.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²¹⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 20.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²¹⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 26.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003. Vgl. Faulhaber, *Autobiographie*, S. 485.

worden, darunter die „laut weinend am Baum“²¹⁶ lehrende Gräfin Hella von Westarp.

Der Hintergrund dieses Ereignisses stellt sich aufgrund der historischen Erforschung differenzierter dar. Es war nicht der Normalfall des Umgangs der Roten Garde mit ihren Geiseln gewesen, sondern eine Eigenmächtigkeit eines untergeordneten Befehlshabers. Im Hof seien, so Joachim Schröder, „zehn Geiseln als Sühneopfer für von den heranrückenden ‚weißen Truppen‘ ermordete Zivilisten und Rotgardisten erschossen worden.“²¹⁷ Unter den Erschossenen waren Mitglieder der Thule-Gesellschaft, so die Protestantin Gräfin Westarp. Schröder verweist auf den Gründer der Thule-Gesellschaft, Rudolf von Sebottendorf, der 1933²¹⁸ darauf Wert legte, dass die Personen Antisemiten waren und als solche gemordet worden waren.

Faulhaber zeigte sich weiterhin interessiert an den Übergriffen der politischen Gegner. Er ließ sich von Pacelli die Besetzung des Nuntiaturgebäudes in der Brienner Straße 15 durch Kommunisten am 29. April 1919 und die Mitnahme des Autos beschreiben. Entrüstet protestierte er dagegen.²¹⁹ Diese Verletzung der Exterritorialität erwähnte Faulhaber wiederholt in späteren Jahren. Bei der Verabschiedung Pacellis 1925 erinnerte er an den „räterepublikanischen Überfall auf die Nuntiatur [...], als man Ihnen den Revolver auf die Brust

²¹⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 26.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²¹⁷ Schröder, *Erste Weltkrieg*, S. 93f.; vgl. auch die Hinweise im Beitrag von Axel Töllner zur Revolutionszeit in diesem Band.

²¹⁸ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 30.4.1933. EAM, NL Faulhaber, 9263/1: „Gedächtnisfeier im Luitpoldgymnasium für die am 30. Apr[il] 33 [richtig: 1919] ermordeten Geiseln.“

²¹⁹ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 10. und 13.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003; vgl. „Aus der Räte-Epoche“, in: *Augsburger Postzeitung* v. 14. Mai 1919. Ebd. Vgl. Erklärung Faulhabers, 7.7.1921, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 191: „in jenen Tagen der brutalsten Willkür und des grausamsten Terrorismus“.

setzte“.²²⁰ Unerwähnt ließ er, dass Preußische Regierungstruppen die Nuntiatur nach der Befreiung am 3. Mai noch beschossen und eine Haussuchung durchgeführt hatten, wie es Pacelli im Nuntiaturbericht umgehend beschrieb. Pacelli selbst weilte damals nicht im Nuntiaturgebäude, sondern hatte sich, wie häufiger schon, in der Klinik von Prof. Dr. Guido Jochner in der Schönfeldstraße in Sicherheit gebracht.²²¹ Lediglich im Gespräch mit Uditore Schioppa bemerkte Faulhaber, dass dieser „die Beschießung so glücklich überstanden“ habe, was später „mehr gewürdigt“ werde.²²² Es fand dann doch keinerlei Erwähnung.

Ebenso ließ Faulhaber in seinem Tagebuch unerwähnt, dass am 6. Mai 1919 21 katholische Gesellen von Weißgardisten in ihrem Vereinslokal in der Augustenstraße festgenommen und am Karolinenplatz 5,²²³ im Keller des Prinz Georg Palais, ausgeraubt und ermordet worden waren.²²⁴ Die *Münchener Katholische Kirchenzeitung* lobte in ihrer Ausgabe vom 11. Mai überschwenglich die „Retter“, die München vom „Terrorismus“ und von der „Willkür- und Schreckensherrschaft der vergangenen Tage“ befreiten. Sie rechtfertigte deren Vorgehen trotz Übergriffe: „Und wenn bisweilen zu schroff vorgegangen wurde, wenn sogar gänzlich Unschuldige ihr Leben einbüßten – schmerzlich empfinden wir dies – bedenken wir doch auch, wie so mancher Brave, der zu unserer Rettung

²²⁰ Ansprache Faulhabers bei der Abschiedsfeier für Nuntius Pacelli im Münchner Odeon, 14.7.1925. EAM, NL Faulhaber, 1320/2; vgl. die Sondernummer: „Aus Welt und Kirche“, 16.7.1925. Ebd.

²²¹ Pacelli an Gasparri, 5.5.1919. (Übersetzung von Claudia Bernardoni). Druck der italienischen Vorlage in: Fattorini, *Germania*, S. 325f. Vgl. Heinz Hürten, *Legenden um Pacelli. Die Münchener Vatikangesandtschaft 1918/19*, in: Konrad Ackermann u.a. (Hg.), *Bayern. Vom Stamm zum Staat*, Bd. 2, München 2002, S. 503-511.

²²² Aufzeichnung Faulhabers, 14.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²²³ Bekanntheit hat die Adresse nur über das Ehepaar Bruckmann, das hier wohnte, erlangt.

²²⁴ Vgl. *Im Umkreis von St. Joseph leben. 100 Jahre Pfarrkirche. 90 Jahre Pfarrei St. Joseph*, Konzeption, Gestaltung, Texte: Dr. Franz Lurz München, Stadtpfarramt St. Joseph München, St. Ottilien 2002, S. 84-91.

kam, meuchlings gemordet wurde noch in den letzten Tagen. Wir begreifen es, wenn die Soldaten beim Anblick ihrer schändlich hingemetzelten Kameraden eine Erbitterung erfaßte, die vielleicht manchenmal zu allzu energischem Vorgehen führte.“ Auf die Erschossenen im Luitpoldgymnasium wurde angespielt: „Ich will schweigen von den Greuelthaten, die verübt wurden an schuldlosen Opfern bolschewistischer Wut“. Man dürfe auch nicht vergessen, „daß man tatsächlich Priester verhaftete,²²⁵ die nichts verschuldet hatten, und sie erst wieder freigab, als Bürger mannhaft ihre Freilassung forderten“. Der Text blieb, wie er schon gesetzt war, auch nachdem die Schriftleitung vom Gesellenmord Kenntnis erlangt hatte: „Eben, da wir vorliegenden Artikel in Druck geben, erfahren wir von dem schrecklichen Mord, der an 21 Mitgliedern des kath[olischen] Gesellenvereins St. Joseph verübt wurde. Solche Freveltaten sollen natürlich durch obige Ausführungen in keiner Weise entschuldigt werden.“²²⁶

Von den Regierungstruppen vermerkte Faulhaber kritisch in seinem Tagebuch im Mai lediglich deren sexuelle Aktivitäten, nicht ihre Übergriffe auf die Nuntiatur und ihre zahllosen Morde: „Acht Tage nach dem Einmarsch läßt die Haltung und Disziplin der Truppe bereits nach. Was die Maschinengewehre der Rotgardisten nicht fertig brachten, werden die Dirnen in diesem Sodoma fertig bringen: Das Straßenbild gegen Abend geradezu ekelhaft.“²²⁷ Die neu eingerichtete Militärseelsorge sollte sich den Soldaten zuwenden.

Vermutlich war es für den Erzbischof nach den Erfahrungen der letzten Monate nicht möglich, sich der zahlenmäßig

²²⁵ Bei Faulhaber ist lediglich für München im Tagebuch ein Fall erwähnt: Vgl. Aufzeichnungen Faulhabers, 23.4. und 28.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003: Pfarrer Alois Gilg von St. Margareth in Sendling war mit den Kaplänen Friedrich Reinhardt und Josef Bader sowie drei weiteren Personen kurzzeitig verhaftet.

²²⁶ „Münchner, seid dankbar!“, in: *Münchener Kathol[ische] Kirchenzeitung. Wochenblatt für die katholischen Pfarrgemeinden Münchens* v. 11. Mai 1919, S. 140.

²²⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 13.5.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

höheren Übergriffe und Morde der eigenen idealisierten Wertegruppe aus Regierungstruppen und Freikorps zu stellen, um sich nicht erneut über einem Abgrund auf schwankendem Brett bewegen zu müssen. Auf dem Münchner Katholikentag im Oktober 1919 gedachten die Gesellenvereine der Ermordeten und kritisierten angesichts des einzigen Prozesses, der gegen die Weißgardisten in diesem Fall angestrengt worden war, das Urteil.²²⁸ Nun ließ sich auch Faulhaber herbei, seine eigene Interpretation der Vorgänge zu entwickeln: „Das Schrecklichste, was wir in den letzten Tagen erlebt haben, war das, daß die Greuelthaten am Karolinenplatz²²⁹ zum großen Teil auf konfessionelle Verhetzung und auf Vorurteile gegen die Katholiken zurückzuführen sind und gegen Spartakisten als Katholiken gerichtet waren. Und fällt da nicht ein Schlaglicht auf die Akten, die uns während des Krieges verheimlicht wurden, wie beim ersten Einmarsch in Belgien katholische Belgier von einzelnen deutschen Soldaten behandelt worden sind? (Hört! Hört!)“²³⁰ Faulhaber konnte sich nur vorstellen, dass verhetzte Katholikengegner, zu denen er mehrheitlich die nicht katholischen preußischen Soldaten zählte, diese Morde begehen konnten. In den Druck²³¹ wurde diese Passage von Faulhaber freilich nicht aufgenommen wegen deren Inopportunität.

²²⁸ Der einzige Prozess gegen die Weißgardisten wurde im Fall des Gesellenmordes geführt. Vgl. *Revolution 1918/19. Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte 2008*. URL: www.datenmatrix.de/projekte/hdbg/revolution/content/; Kritik am Urteil: Resolution der Katholischen Gesellenvereine der Erzdiözese, 26.10.1919, in: *Neues Münchener Tagblatt* v. 29. Oktober 1919; auf dem Westfriedhof, der „Grabstätte jener unschuldigen Opfer der Revolution“ [!], wurde ihrer gedacht: „Auf den Friedhöfen“. „Trauerkundgebungen“, in: *Bayerischer Kurier* v. 3. November 1924. Vgl. auch: *Im Umkreis*, S. 84-91 und die Verweise im Beitrag zur Revolutionszeit von Axel Töllner in diesem Band.

²²⁹ Ich gehe davon aus, dass Faulhaber die Gesellenmorde am Karolinenplatz meinte.

²³⁰ „Münchener Katholikentag“, in: *Neues Münchener Tagblatt* v. 28. Oktober 1919.

²³¹ Vgl. „Religion Privatsache?“ Ansprache auf dem Katholikentag in München im Zirkus Krone, 26.10.1919, in: Faulhaber, *Rufende*, S. 12.

Faulhaber rührte nämlich nicht nur mit den Morden der Weißgardisten, sondern noch mehr mit den Kriegsverbrechen deutscher Truppen beim Überfall des neutralen Belgiens 1914 an eine Debatte, die sich gegen jeden, der hier selbstkritisch Partei für die Opfer ergriff, von neuem wenden sollte. Anton Graf von Pestalozza hatte Faulhaber schon früh gebeten, die Initiative zu ergreifen, um Belgien „freiwillig für das Unrecht zu entschädigen durch Sammlungen“. Doch Faulhaber winkte ab. Es werde „wenig Eindruck mehr machen“.²³² Zudem brächten sie die Sammlungen nicht auf. Die Tatsache als solche bestritt er nicht, hatte er doch bereits in seinem Kriegstagebuch im März 1918 „die harte Behandlung der besetzten Gebiete Belgien und Polen (wie Feindland)“²³³ in der Liste der Fehler, die zum Zusammenbruch führten, vermerkt. Als ihn Ängste vor Geiselnahme im Februar 1919 plagten, stieg seine Wut darüber wieder auf: „Das Geiselsystem ist die häßlichste Form des Militarismus und der Revolverpolitik. Das Geiselsystem wurde vom preußischen General beim Einmarsch im Elsaß und Belgien angewandt und hat uns damals den Ruf der Barbaren eingetragen“.²³⁴ Sekretär Ammer antwortete Pestalozza, sie würden nichts unternehmen, immerhin hätten auch die Katholiken „4 Jahre lang zu dem an Belgien begangenen Unrecht geschwiegen“.²³⁵

Die Revolutions- und Rätezeit prägte Faulhabers Einstellung zu den paramilitärischen Verbänden der Zwischenkriegszeit; sie aber waren die erklärten Gegner der Weimarer parlamentarischen Demokratie. Das Gewaltmonopol des Staates wurde unterlaufen; Angehörige der paramilitärischen Verbände verübten politische Fememorde. Faulhaber nahm darauf keinen Bezug. Er förderte die Verbände im Rahmen seiner Möglichkeiten. So überließ er der Einwohnerwehr Bezirk IV

²³² Aufzeichnung Faulhabers, 11.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²³³ Aufzeichnung Faulhabers, nach 24.3.1918. EAM, NL Faulhaber, 10117.

²³⁴ Aufzeichnung Faulhabers, 25.2.1919. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²³⁵ Ammer an Josef Anton Graf von Pestalozza, 11.2.1919, in: Hürten, *Akten I*, S. 54.

ein Zimmer.²³⁶ Frühzeitig schon hatten die Führer der Bauern- und Einwohnerwehr mit Faulhaber Kontakt aufgenommen und gaben sich betont als kirchentreu Bayern. Er erfuhr im Oktober 1919: „Sie hätten Waffen und Munition, von denen die Regierung gar nichts wisse.“²³⁷ Forstrat Georg Escherich, der von Gustav Ritter von Kahr bei Faulhaber angemeldet worden war, versicherte, es sei „kein politisches Unternehmen, nur für Ruhe und Ordnung, auch kein mon[archistischer] Putsch“. Faulhaber meinte folgerichtig, Geistliche könnten zwar „nicht zu sehr in den Vordergrund, aber mitwirken schon, weil es um Ordnung geht“.²³⁸ Kahr seinerseits unterstützte entgegen des Verbots durch die Alliierten diese Verbände. Abordnungen der Einwohnerwehren kamen wiederholt zu Faulhaber, weil doch „die Mitarbeit der Kirche notwendig“²³⁹ sei. Der Erzbischof blieb in Kontakt mit Escherich, dessen Organisation Escherich (Orgesch), wie er notierte, das ganze Reich beherrsche.²⁴⁰ Das bedeutete aber auch: durch politischen Mord. Doch das vermerkte Faulhaber nicht.

Faulhaber war zu einer Adresse für rechte Verbände wie den „Ordnungsblock aller Stände“ geworden, deren Ziel er beschrieb mit: „föderalistisch, christlich (also gegen Juden), monarchisch, weil wir doch dem Bolschewismus entgegentreiben“.²⁴¹ Das entsprach vollauf seinen Vorstellungen des größten Feindes seit den Erfahrungen der Revolution. Dem Nuntius erklärte er, als die Entwaffnung der Einwohnerwehren drohte, das sei dann der „Anfang vom Chaos und Bolschewismus“.²⁴² Und das hatten sie ja beide schon im

²³⁶ Aufzeichnung Faulhabers, 28.1.1921. EAM, NL Faulhaber, 10002.

²³⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 7.10.1919. EAM, NL Faulhaber, 10004.

²³⁸ Aufzeichnung Faulhabers, 29.1.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004.

²³⁹ Aufzeichnung Faulhabers, 12.2.1920. EAM, NL Faulhaber, 10003.

²⁴⁰ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 9.6.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004; vgl. auch Aufzeichnungen Faulhabers, 14.3. und 13.9.1920. Ebd. Vgl. Rüdiger Bergien, *Die bellizistische Republik. Wehrkonsens und „Wehrhaftmachung“ in Deutschland 1918-1933*, München 2012, S. 112f.

²⁴¹ Aufzeichnung Faulhabers, 27.3.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004.

²⁴² Aufzeichnung Faulhabers, 12.4.1920. EAM, NL Faulhaber, 10004.

November 1918 erlebt und in dieser Weise gedeutet. Von daher wurde Faulhaber auch für die Nachfolgeorganisation der Einwohnerwehren, die Vaterländischen Vereine, ein diskreter Ansprechpartner.²⁴³ Für Faulhaber blieb die bedrängendste Gefahr, „ob das russische Bolschewikentum die Welt erobern wird“²⁴⁴, während der Weimarer Republik virulent. Weil die nationalsozialistische Regierung des Reichskanzlers Adolf Hitler dann gegen den „Bolschewismus“ kämpfte, erläuterte der Kardinal einem Besucher im Januar 1934: „Wir müssen wünschen, daß die Regierung Bestand habe.“²⁴⁵

Schluss

Faulhaber fehlte die Offenheit und Unbeschwertheit seines jungen Sekretärs in der Anfangsphase der Revolution. Der Erzbischof urteilte über dessen Verhalten: „Herr Sekretär lebt die Zeit mit, wie ein Kind in der Wiege.“ Die Regierung Eisner hatte Ammer für nicht so schlimm erachtet – und in

²⁴³ Vgl. Aufzeichnung Faulhabers, 19.[irrtümlich: 18.].12.1922. EAM, NL Faulhaber, 10007; Aufzeichnung Faulhabers, 2.1.1923. EAM, NL Faulhaber, 10008. Vgl. auch: Auszug aus dem P.N.D. Bericht Nr. 624, 11.8.1928. „Geheim! Zusammenkunft der Studiengesellschaft Kaiser am 8. August 1928 im Hartmannshof“. Staatsarchiv München, Pol.Dir. 10044. General Kaiser, der eine äußerst aktive Kampftruppe aufbauen will, berichtet: „Vollständig falsch dargestellt werde auch, was das Abschwanken der klerikalen Kreise ins republikanische Lager betreffe. Wenn es auch stimme, daß Kardinal Faulhaber in der vaterländischen Bewegung kein führendes Wort mehr spreche, so zeige dies keineswegs gegen die Treue zu seiner früheren Gesinnung. Diese sei noch immer antirepublikanisch.“ Auszug aus dem P.N.D. Bericht Nr. 661, 28.6.1929. „Geheim! Zusammenkunft der Studiengesellschaft Kaiser am 18.06.29 im Restaurant Schottenhamel“. Ebd. Oberreg. Rat a.D. Stindt sagte, Faulhaber habe Oberst von Lenz in Audienz empfangen. Daraus gehe doch hervor, „daß der höhere Klerus in Bayern auf den Stahlhelm gut zu sprechen sei“. Für den Hinweis auf diese Akte danke ich Angela Hermann.

²⁴⁴ Faulhaber an den Führer des Bayerischen Stahlhelm, Hermann Ritter von Lenz, 28.2.1930, in: Volk, *Akten Faulhabers I*, S. 487.

²⁴⁵ Aufzeichnung Faulhabers, 17.1.1934. EAM, NL Faulhaber, 10015.

diesem Punkt gibt ihm die historische Forschung Recht²⁴⁶ – und befand sogar, „die Kirche würde dann geistig um so freier werden“.²⁴⁷ Faulhaber aber hatte den Kopf dafür nicht frei: Er schmerzte ihm noch vom Prügel und den Hammerschlägen des Revolutionsschocks, von dem er sich nie mehr erholen sollte.

²⁴⁶ Unterburger, *Pacelli und Eisner*, S. 223-228: Unterburger sieht nicht nur Gegensätze, sondern auch Berührungspunkte Pacellis und Eisners, die bei Wahrnehmung des von Eisner ausgehenden Gesprächsangebots eine Chance eröffnet hätten.

²⁴⁷ Aufzeichnung Faulhabers, 13.11.1918. EAM, NL Faulhaber, 10003.